

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgesetzt. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zörgaerstr. 3, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersucht jeder Abnehmer auf Verlangen beim Rückzahlung des Bezugspreises. Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ
für Amts- und
Gemeinde-Behörden



Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 6 Goldpfennig, für außerordentlich hohen Raum 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einschließlich Anzeigen der Eigentümer und tabellarischer Satz mit Aufschlag. Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher eingegeben. Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. Halle.

Nr. 143.

Dienstag, den 1. Dezember 1931.

34. Jahrg.

Winterwirtschaft.

Diese Woche soll also nun, nachdem Vernehmen nach, die letzte sein, des langen Wartens auf die große Notverordnung der Reichsregierung über das Winterwirtschaftsprogramm. Das Sinn und der, das größte Verlangen und Warten soll jetzt einer gewissen Sicherheit Platz machen, wenn es wahrheitsgemäß auch nur die Gewissheit von sehr unangenehmen Dingen sein dürfte. In verschiedenen Tagen kann aber eine böse Gewissheit immer noch besser sein als ein Honigen und Wangen in schwebender Zeit, ermöglicht sie doch das Einleiten von Feiern, wenn auch Mühsal, in Kasualität und Verwirrung. Nachdem verschiedene Reservementwürfe in den letzten Tagen feste Gestalt angenommen haben, dürfen sich die Kabinetsberatungen noch über die nächsten Tage erstrecken. Die Schlussfugung, die das Ergebnis dieser Beratungen in der Notverordnung zusammenfassen wird, soll Ende dieser Woche stattfinden.

Nicht ganz so schnell wird ein Punkt erledigt werden, der eigentlich vorzüglich auch in das Winterprogramm hineingehört, nämlich der Umbau und die Vereinfachung in der Verwaltung der verschiedenen Sozialverwaltungszweige. Dieser soll, wie von zukünftiger Stelle mitgeteilt wird, nicht durch Notverordnung erfolgen, sondern nun beabsichtigt, ihn auf dem Wege der normalen Gesetzgebung durchzuführen. Alle daran interessierten Stellen, wie Arbeitnehmer und Arbeitgeber, Beamten und Väter, sollen dazu gehört werden, und man hofft, in eingehenden Absprachen eine Verständigung zu erzielen und vor allem den Widerstand der Länder, die gewisse Beschränkungen ihrer Hoheitsrechte zu befürchten. Die Regelung auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung bedeutet natürlich, daß die Verwirklichung der Pläne sich noch einige Zeit hingieben wird.

Zunehmen mehren sich die Vorstöße gegen einzelne geplante Maßnahmen des Winterprogramms, so vor allem gegen die Erhöhung der Umfassung, die als letzte Reserve für eine Steigerung der Einnahmen jetzt von der Reichsregierung eingesetzt werden soll. Nachdrücklichsten Protest hat besonders der Handel in seinen verschiedenen Zweigen erhoben und darauf hingewiesen, daß eine Umfassungserhöhung, noch dazu in dem vorgeschlagenen Ausmaß, unter den gegenwärtigen Konjunkturverhältnissen neue unabwägbare, zusätzliche Betriebsbelastung bedeuten würde. Die geplanten Umfassungsänderungen müßten insgesamt zu weiterer Reduzierung des Umsatzes und zur weiteren Verminderung der Handelsstätigkeit führen.

Einberufung des Reichstages beantragt.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat die Einberufung des Reichstages für Freitag, den 4. Dezember, beantragt. Es soll zu der wirtschaftlichen und finanziellen Lage und zu den bevorstehenden neuen Notverordnungen sowie zu den heftigen Vorgängen Stellung genommen werden.

Auch soll eine außenpolitische Ansprache unter besonderer Berücksichtigung der Lage im Fernen Osten erfolgen. Im Zusammenhang mit diesem Antrag haben die kommunistischen die sofortige Einberufung des Ministerrates zur Weisheitsprüfung über diesen Antrag beantragt.

Zusammenarbeit im Verkehr.

Die Arbeiten des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses. Von amtlicher deutscher Seite in Paris wird mitgeteilt: Von den vier Unterausschüssen des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses hat der Ausschuss für Verkehrsfragen seine Beratungen aufgenommen. Die Sachverhältnisse beschäftigen sich eingehend mit der Frage der Eisenbahnen, der See- und Luftverkehrsfrage und der Luftfahrt und sind zu der Auffassung gelangt, daß es möglich ist, zu einer Reihe von deutsch-französischen Abmachungen zu kommen, die eine wirtschaftliche Regelung des Verkehrs und eine engere Zusammenarbeit der beiden Länder im Gefolge haben werden.

Die zu treffenden Vereinbarungen dürfen in keiner Form gegen die Interessen dritter Staaten verstoßen sein. Sodann sollen die betreffenden Unterausschüsse dritter Länder gebeten werden, sich an den Beratungen zu beteiligen. Es kann sehr schon der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß man in kürzester Frist greifbare Ergebnisse der deutsch-französischen Zusammenarbeit verzeichnen wird können.

„Vom Glauben an Deutschland.“

Eine Rundfunkrede des Reichsinnenministers.

Reichsinnenminister Dr. Gröner hielt im Rundfunk eine Ansprache „Vom Glauben an Deutschland“.

Der Geist pessimistischer Lebens- und Staatsauffassung geht in deutschen Völkern umher. Politischer Haß und Streit, heftigste Gegensätze beherrschen die Zeit. Politischer Zerfall und der Feuerbrand an die Wand. Die ungeheuerliche Not laßt schwer auf dem einzelnen wie auf der Gesamtheit. Aber Stadt und Land bis ins hartnäckigste Dorf verbreitet sich das Gift aufreizender Nachrichten, deren Wahrheit vom einzelnen nicht nachgeprüft werden kann.

So kommt es, daß viele in Verwirrung und Hoffnungslosigkeit Ertrübenden nachfragen: Gewiß, das deutsche Volk befindet sich in einer ganz schweren wirtschaftlichen und politischen Krise, deren Ursachen teils außerhalb Deutschlands, teils im eigenen Hause zu suchen sind.

Es gibt kein Mittel zur Beseitigung der Notstände.

wie sie von dieser oder jener Seite mit großem Aufwand an Propaganda angeboten werden. Mit Protesten aus allen Ecken unseres Vaterlandes ist nichts gewonnen, weil sie meist aus Irrtum geboren sind. Ich denke nicht daran, so erklärte der Minister weiter, etwa die Staatsbankrott Notverordnungen zu rühmen. Im Gegenteil, ich wäre von Herzen froh, wenn es ohne solche rassen und tiefen Eingriffe mit den Mitteln der Staatsgewalt abginge. Leider ist die Regierung aber in der gegenwärtigen Lage durch die Gefährdung des Staates und seiner Sicherheit gezwungen, den Weg der Notverordnungen zu gehen.

In meinem Amt als Reichsinnenminister bedente ich nicht lediglich mit politischen Mitteln zu arbeiten. Ich habe den brennenden Wunsch, auf die geistigen und moralischen Kräfte des deutschen Volkes einzuwirken, die Zwecklosigkeitsstimmung zu bekämpfen und die Gegensätze zu mildern.

Der gesunde Optimismus ist es, den wir alle brauchen, wenn wir als Volk und Nation einem neuen Aufstieg entgegengehen wollen. Der feste Grund, auf den dieser

Optimismus

sich aufbauen muß, soll unser Staat sein, die Deutsche Republik. Wehe denen, die glauben, durch ein Unterhöhlen dieses Staates und durch seinen Zusammenbruch eine günstigere staatliche Grundlage für den Wiederaufstieg zu schaffen! Diese Träumer sehen nicht die Wirklichkeit. Aber sie bilden keine Gefahr, denn die Staatsmacht steht fest und entschlossen.

Die Regierung ist nachsicht.

um alle Verände gewalttätiger Aufbruch mit äußerster Zurückhaltung. Vor solchen Vorstößen bewachte uns der Himmel und vor allem das deutsche Volk, denn jeder solcher Schritt ist verboten, wenn das Volk in Gefährdung nicht nur einzelne Gewaltakte ablehnt, sondern überhaupt die verrückten Ideen terroristischer Regierungsmethoden. Gewalttate im politischen Leben des Volkes schädigen das Ansehen Deutschlands auf der ganzen Welt auf das schwerste und gefährden seinen Wiederaufstieg. Nach sind die deutschen Fähigkeiten auf dem Gebiete der Wirtschaft, Wissenschaft und Technik unerschöpflich. Warum also verzagen? Immer wieder hat sich Deutschland aus der Tiefe zum Licht emporgerungen trotz des unraten Erbötels der Deutschen, der Zwietracht. Es gibt keinen Prophezen, der das Schicksal des deutschen Volkes voraussehen könnte. Aber eines kann jeder Deutsche klar erkennen, daß ein Emporkommen unserer Nation wirtschaftlich und politisch nur möglich ist, wenn wir einig sind und treu. Dazu rufe ich alle auf, die guten Willens sind.

Gegen Verdrückung der Tribundschulden.

Schuldverband deutscher Anleihehaber in Amerika. Die Inhaber deutscher Anleiheverträge in Amerika wollen einen großen Schuldverband gründen. Die Tatsache, daß Frankreich den Privatbanken den Vorrang vor den Reparationszahlungen überlasse, lasse es zweckmäßig erscheinen, die einwertigen Milliarden Dollar, die in deutschen Staats-, Gemeinde- und Industrieanleihen angelegt seien, wirksamer zu schützen. Die betreffenden Anleihebesitzer haben bereits mit Washingtoner Regierungskreisen Rücksprache genommen, die die Ausweisung einer solchen Schuldorganisation zugegeben haben sollen.

Devisenschwund trotz aktiver Handelsbilanz

Erklärungen des Reichsbankpräsidenten. Reichsbankpräsident Dr. Winter erklärte dem Berliner Vertreter des „Friedrichs Reich“, der großen amerikanischen Nachrichtenagentur, u. a.: Das sogenannte Stillhalten der Devisenbank ist so viele Jahre, daß sich daraus die ungünstige Entwicklung des Gold- und Devisenbestandes der Reichsbank zum größten Teil erkläre.

In der Zeit vom 1. September bis 15. November entfielen von 1,92 Milliarden Mark Devisenabgaben der Reichsbank nur 900 Millionen auf den Warenverkehr, dagegen 1,02 Milliarden auf den Kapitalverkehr. Von letzteren seien 720 Millionen Kreditrückzahlung. Ohne diese Kreditrückzahlungen hätte die Reichsbank statt eines Devisenverlustes von 510 Millionen einen Zugang von 210 Millionen ausweisen können. Sieraus ergebe sich

Deutschlands guter Wille zur Erfüllung

seiner Verbindlichkeiten, der jedoch allein das Problem nicht lösen könne. Wenn, was an sich ganz unmöglich sei, in der genannten Zeitperiode der Außenhandelsüberschub in voller Höhe sich in Devisenform umgewandelt hätte, selbst dann hätten noch 100 Millionen Mark gefehlt, um die Zahlungen aus dem Kapitalverkehr in Höhe von 1,02 Milliarden Mark zu decken.

Kein noch so günstiger Deviseneingang könnte also auf die Dauer Kreditrückzahlungen im bisherigen Tempo ermöglichen. Die Annahme, daß ein Außenhandelsüberschub sich sofort in Devisenform verwandelt, ist ganz unzulässig, denn zwischen dem Grenzübertritt der Ware und dem Herintreten des Ausfuhrzolls verfließen mehrere Monate. In den sehr hohen Kreditrückzahlungen, die die Ursache der dauernden Devisenverluste seien, spiegelte sich die politische Gesamtlage und die weltwirtschaftliche Lage, die noch immer, wenn auch jetzt im begrenzten Umfang, lenen

Rum der Gläubiger

auf Deutschland sich festlegen läßt, der Anfangs Juni begonnen habe. Eine Lösung, die wirklich helfen zu können, sollte um so mehr möglich sein, als Deutschland seit vorigen Herbst annähernd fünf Milliarden Mark an das Ausland zu rückgezahlte habe.

Die Klagen der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.

Der Ausschuss des Reichstages beschließt Mittwoch.

In einer Sitzung des Kriegsbeschädigtenausschusses des Reichstages wurde auch die letzte Notverordnung beschlossen. Der Ausschuss hat die Klagen der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen erörtert. Es kam dabei zum Ausdruck, daß die Kriegsrenten, -erben und -waisen nicht nur durch die Notverordnungen, sondern noch mehr durch die neuen Bestimmungen über die Zusatzrenten und durch die Einschränkungen der Kaumbeläge bei der Altershilfe, der Witwen- und Waisen- sowie der Erziehungsbeihilfe vielfach in Not geraten seien.

Ferner wurde darüber gefasst, daß die ursprüngliche völlig gebührenfreie Versorgungsbeihilfenbehandlung zum Gunsten der Beschädigten belassen werden solle. Wie die Erhebung einer einmaligen Gebühr für die Durchführung eines Falles der Versorgungsbeihilfenbehandlung bereits Bedenken aus, so heizten sich diese Bedenken zu einer unbedingten Ablehnung, wenn die Abhebung bei einer einmaligen Verordnung mehrfach erhoben würden. Beschlüsse wird der Ausschuss erst am Mittwoch fassen.

Bäuerliche Politik treiben!

Minister Stegerwald über landwirtschaftliche Siedlung. Reichsarbeitsminister Stegerwald hielt einen Rundfunkvortrag über die Bedeutung und Aufgaben der landwirtschaftlichen Siedlung, in dem er u. a. ausführte: Für die kranke Seele unseres Volkes, die ungeheure Arbeitslosigkeit, bringt die landwirtschaftliche Siedlung eine sichtbare Entlastung. Man kann zwar nicht mit einem Schlag die Städte von ihrem arbeitslosen Bevölkerungsoberflut befreien. Immerhin schiebt aber die Siedlung der Abwanderung vom Lande einen kräftigen Abwehrwall entgegen und erhält die Landwirtschaft der Scholle. Die neuen Siedlungsörter selber bedeuten ein Ausfließen von Sandel und Wandel in der ganzen Umgegend.

Siedlungspolitik fördern, heißt bäuerliche Politik treiben.

Die neuen Wege der Siedlung sind vorgezeichnet in gemeinsamen Richtlinien des Reiches und der Länder für

Die landwirtschaftliche Siedlung. Das wesentlichste ist, daß dem Bauer nicht mehr eine in jeder Beziehung vollkommene Anwesenheit übertragen wird, sondern ihm nur das zur Verfügung gestellt wird, was die Wirtschaftlichkeit einer Stelle in den ersten Jahren fordert.

Ausbauaufhebung.
Aus eigener Kraft wird sich der Siedler emporarbeiten müssen. Daher sind mehr als früher die Siedler mit aller Sorgfalt auszuwählen, besonders die feilschen Voraussetzungen für den neuen Beruf müssen vorhanden sein! Seine Siedlung aufzubauen, muß aus dem inneren Willen des Siedlers sein Lebensziel sein. So sind es wohl zunächst Erwägungen der Wirtschaftlichkeit, welche die neuen Wege erzwingen. Darüber hinaus ist es aber ein tiefes Verständnis für das Wesen des Menschen und eines Volkes, welches eine Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung gebietet. Überlebensfähigkeit, Kraft, Gesundheit und Lebenswille wird ein Volk stets aus seiner Verwurzelung mit dem Boden ziehen. Die Siedlungsfrage ist eine Schicksalsfrage des deutschen Volkes geworden.

Das Zollhaus in der Pariser Abrüstungsversammlung.

Brügel, Bahnengelderei und Weisungser.
Die große öffentliche Abrüstungsversammlung in Paris wurde zum Schlußpunkt wüster Lärm- und Prügeleien. Schon die kurze Eröffnungsansprache Herrits wurde durch Protestrufe und Gegenäußerungen mittenins in unterbrochen. Von der Stuppagalerie erlangen immer wieder "Nieder"-Rufe, die von starkem Lärm gefolgt waren. Der größte Teil der Medien ging im Lärm unter. Ausgeprägte Ruheser versuchten durch die Sentimenten in die Vogen einzudringen und verarbeiteten den Tumult durch dauerndes Klaffen an die Wände.

Von der Vorkasse des Pariser Erzbischofs, Kardinal Verdier, wurde nichts vernommen, da Sprechstunde jede Verständigung unmöglich machte. Kaum eine halbe Stunde nach Eröffnung der Sitzung entwickelte sich bereits eine heftige Prügelei in einer Seitenloge, die vom Publikum mit leidenschaftlicher Parteiliebe verfolgt wurde. Die Polizei entfernte einige Nadelstiche.

Aus der deutsche Reichstagsabgeordnete Joss das Wort erhielt, erob sich ein durch Sprechstunde unterbrochenes Pfeiffongier, das jeden Laut verstand. Der Tumult erreichte in aller Erfahrung höchsten Höhepunkt. Die Prügeleien nahmen immer tollere Formen an. Kein Mensch mehr hörte auf den Redner, so daß der Reichstagsabgeordnete Joss eine Unterbrechung eintreten lassen mußte und erst fortfuhr, als einmühsamer Ruhe eintraten war.

Karl eben unbedeutend wurde der italienische Redner Senator Solalajo aufgenommen. Was er zu tun wurde als Sprecher Entlassung mit felsen Befehl empfangen, doch erregte er sofort die Unruhe der Massen, da er englisch sprach. Immerhin verstand sein bekannter Name ihm Gehör.

Ungehöriger nichtdemotivierender Beifall empfing und begleitete den Hauptredner Frankreichs, Painlevé, dessen Eintreten für die französische Abrüstungstheorie durch die Presse bekannt geworden war.

Aus der Abrüstungsversammlung
Nach Schluß der Kundgebung mußte die Wollgarde eingreifen, um die Rednertribüne vor der andringenden Menge zu schützen. Die einzelnen Vorgänge konnten natürlich nicht deutlich beobachtet werden, doch behaupten einige Augenzeugen, daß sowohl der amerikanische Redner Souglon wie auch Senator de Jouvenel nur mit knapper Not Sandgrabschichten entgangen seien. Die Stanzballen sind bezeichnend für den in Paris herrschenden Geist.

Frankreichs Alpdruck.

Die Kollerhöbungen, die England zum Schutze seiner nationalen Industrie und Landwirtschaft eingeführt hat, haben die Exportstaaten des Kontinents mobil gemacht. Deutschland hat in London durch seinen Vorkäufer v. Neurath Schritte unternommen, die zu einer Milderung der Hölle deutschen Einfuhrwaren gegenüber führen sollen, und auch Frankreich, das durch seine rigorose Finanzpolitik England gegenüber eigentlich den Nitros zu den englischen Zollmaßnahmen gegeben hat, hat einen gelinden Schreck bekommen, und der französische Finanzminister Flaudin hat sich auf die Beine gemacht, um angeblich in England während des Wochenendes

Safanen zu jagen.
Trotz der wundervollen Sandströmung, die der Minister mit über den Kanal genommen hat, glaubt man doch nicht recht, daß das edle Weidwerk der Grund seiner plötzlichen Reife gewesen ist, denn Safanen gibt es ja in dem schönen Wald von Compiègne, dicht vor den Toren von Paris, wo der französische Präsident zu jagen pflegt, in genügender Menge. Eigenartigerweise hat auch den englischen Schatzkanzler

Neuville Chamberlain das Jagdlieber gehabt, und beide Finanzminister haben einträchtiglich Safanen jagen und nach der Jagd vereinigte ein opulentes Souper beide Jäger mit dem englischen Außen- und dem englischen Handelsminister. Sie werden sicherlich nicht nur von Safanen gesprochen haben, sondern man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß

politische Sorgen

Flaudin nach England getrieben haben, und daß die Wünsche Frankreichs dem Gegenstand der Ministerversammlung geblieben haben. Wie trotz aller Demotivierung französischer Seite in englischen, politischen Streifen behauptet wird, hat Flaudin hauptsächlich zunächst versucht, eine

Schwägung der britischen Rölle

zu bewirken. Ob seine Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden, darf bezweifelt werden, denn wenn die englische Regierung entgegen aller bisherigen freihändlerischen Tradition jetzt Schutzzölle einführt, so wird sie sich durch die Vorstellungen Frankreichs kaum von diesem Wege abbringen lassen. Andererseits ist auch nicht anzunehmen, daß Flaudin mit seiner weitern Mission Glück gehabt hat. Zweifellos geht in Paris jetzt der Alpdruck einer gewissen

Isolation in der Weltfrage um, und Flaudin dürfte den Versuch gemacht haben, diesen Tritt zu erleichtern. Möglich ist aber auch hier, ob es ihm gelungen ist, England davon zu überzeugen, daß die Fortzählung der Rölle zum Nutzen des Welt-handels und zur Vereinigung der Weltreise führen müßte. Wenn seine französischen Ministerkollegen Flaudin bei seinem Ausbruch zur Palmenjagd "Weidmannschel" gewünscht haben, so dürfte dieser Wunsch auf politischen Gebiet seine in Erfüllung gegangen sein.

Evangelische Kirche politisch neutral.

Altreussische Union gegen geschlossenen Niedrigung politischer Verbände.
In einem Rundbrief an die Konsistorien beschäftigt sich der Evangelische Zentralrat der Altreussischen Union mit den Gefahren, die aus der wachsenden Verdrängung der politischen und wirtschaftlichen Gegensätze für den Frieden des kirchlichen Gemeindelebens erwachsen.

In diesen Zeiten der Spannung, so heißt es in dem Erlass, wäre die Kirche, der von Gott gegebene Mittelpunkt der Einheit und Einheit. Der Ratgeber müßte sich weigern, der freien Meinungsäußerung von Gewissen wegen vor Augen hatten, daß er allen Gliedern der Gemeinde zu dienen habe.

Weiter verläßt der Erlass, daß die Kirche irgendwelchen parteipolitischen Demonstrationen nicht dienen dürfe, was auch für den geschlossenen Niedrigung politischer Vereinigungen mit ihrer Förderung im Widerspruch gelte.

Die allgegenwärtige Sünde der Einführung von Parteien frölicher Vereine, von Kriegervereinen, Turnvereinen und dergleichen bei festlichen Anlässen im Gottesdienst ist durch den Erlass nicht berührt werden.

Nationalsozialisten und Zentrum.

In einer Presseerklärung, die sich gegen die Meldungen von Verhandlungen der NSDAP mit dem Zentrum wendet, erklärt die Münchner Pressestelle bei der Reichleitung der NSDAP, mit Nachdruck, daß alle Gerüchte und Meldungen von Anfang bis zum Ende unzutreffend sind; sie weisen ausdrücklich den Versuch einer Agitation mit derartigen "Juristen" auf das schärfste zurück.

Keine Putschpläne in Ungarn.

Die politischen Ermittlungen der letzten Tage in Budapest galten, wie jetzt bekannt wird, der Feststellung, ob eine Reihe von Personen, die nach dem Sturz der Räte-diktatur durch Übergänge in Budapest und anderen ungarischen Städten von sich reden machten, Vorbereitungen zu Versuchen gegen die Ruhe und Ordnung trafen. Die Zahl der Verhafteten beträgt bisher etwa 30. Es wird besonders hervorgehoben, daß keine politischen Gruppen befaßt sind. Am allerwenigsten handelt es sich um einen legitimistischen Putschversuch.

Lohnabkommen in der chemischen Industrie gekündigt.

Der Arbeitgeberverband der Chemischen Industrie, Sektion VII, Frankfurt am Main, hat die Lohnsätze des Bezirkslohnabkommens des Freistaates Hessen und der Provinz Hessen-Nassau zum 31. Dezember gekündigt.

Krieg in der Mandchurei.

Der japanische Vorkäufer in Washington erklärte, daß in der Mandchurei das ganze Gebiet westlich des Vostokflusses geräumt werden würde. Die japanischen Truppen würden somit auch aus der Gegend von Hsünnin und Schinschau zurückgezogen werden.

In halbmonatlichen Zyklen verläßt, der Rüstungsbeschäftigten der japanischen Truppen sei darauf zurückzuführen, daß die maßgebenden Stellen in Tokio jede Verwicklung mit Amerika, Frankreich oder anderen Mächten habe vermeiden wollen, die durch einen Angriff auf Schinschau unbedingt entstanden wären.

Japan an den Völkerbund.

Auf ein Telegramm Brando an die Regierungen in Nanking und Tokio, das in der Mandchurei eine neutrale Zone vorzöge, hat bisher nur Japan geantwortet. In der Antwort wird unterstrichen, daß alles vermieden werden solle, was die Lage in der Mandchurei zuspitzen könne. Andererseits stelle die Anwesenheit chinesischer Truppen in der Umgegend von Schinschau für die japanischen Streitkräfte eine große Gefahr dar. Tokio erklärt sich außerdem bereit, seine Truppen nicht weiter auf Schinschau vorzudringen zu lassen, wenn diese Zone von den Chinesen geräumt wird.

China droht mit dem Austritt.

In der Sitzung des chinesischen Kabinetts über die Pariser Konferenz, in der Außenminister Su über seine Besprechungen mit dem französischen und dem englischen Gesandten berichtete, teilte er mit, daß Dr. Sze weitere Anweisungen erhalten werde, um endgültige Klarheit über die Stellung des Völkerbundes zum Mandchureikonflikt zu erlangen. Falls der Völkerbund die chinesischen Rechte gegenüber nicht schützen sollte, würde die chinesische Regierung den Antrag der nationalen Verbände auf Austritt Chinas aus dem Völkerbund statgeben.

Keine Europäer und Amerikaner in Tientsin getötet.

Die Nachricht, daß bei den Kämpfen in Tientsin in sechs europäischen und amerikanischen getötet worden seien, wird von britischen Nachrichtenbüros als unrichtig bezeichnet. Nach Meldungen aus Tientsin dauern die Kämpfe zwischen Chinesischen und japanischen Truppen in Tientsin an. Die Japaner sollen auch schwere Artillerie sowie Panzerkraftwagen und einen Tank eingesetzt haben.

Schünings Selbstmord.

Wilhelm Schünings, der Generaldirektor der "Behala", hat sich in seiner Wohnung in Klein-Blagow bei Berlin erschossen. Vor einigen Tagen hat er wegen seiner Beziehungen zu den Klarets, von denen er befohlen worden sein soll, vom Aufsichtsrat der Behala vom Amt suspendiert worden. Auf seinem Schreibtische fand man einen Brief, der er an seine Angehörigen geschrieben hatte. In dem Brief heißt es, daß er keinen anderen Ausweg mehr gefunden habe.

Schünings, ein gebürtiger Mecklenburger, stand im 52. Lebensjahre. Er war lange Zeit Fabrikarbeiter in Hamburg und gehörte zuerst der NSDAP an. Am 1. November 1920 wurde er von der SPD, zu der er inzwischen übergetreten war, als bestbezahlter Stadtrat präseniert und auch gewählt. Er benutzte als Stadtrat das Dezernat für das Verkehrswesen. Auf seine Initiative wurde 1923 der Vertrag mit der Expeditionfirma Scheffer und Co. geschlossen, durch den die Berliner Anzeigenblätter für die Dauer von 50 Jahren verpachtet wurden, und der ihn zum Generaldirektor der Anzeigenverlag machte. Die Stadt erhielt die Pachtsomme für den ganzen Zeitraum ab ausgezahlt, die 1500 Millionen Mark hatten aber nur eine Abschreibung von 300 000 Mark.

Schünings hat die fünfte Kammer, die im Zusammenhang mit der Klarets-Sache aus dem Leben geschieden ist; die anderen vier waren Sieburg, Schallbach, Sulz und Marquardt.

Wahlen im Landesteil Birkenfeld.

Stag der Nationalsozialisten.
Am Sonntag fanden im aldenburgischen Landesteil Birkenfeld Landtagswahlen und Gemeinderatswahlen statt. Zur Landtagswahl wurden sieben Parteien Listen eingereicht. Nach den bisherigen Meldungen war die Wahlbeteiligung sehr stark. Die Wahlen sind ruhig verlaufen.

(Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf die Wahl zum Oberbürgerlichen Landtag am 17. Mai 1931.)

Nach der amtlichen Zählung erhielten die Parteien folgende Stimmenzahl:
SPD 2352 (3719), Soz. Arbeiterpartei 345 (-), Zentrum 3793 (2498), SPD, 2988 (2308), Birga, Wirtschaftl. Vereinigung Oberstein 780 (-), Bürgerliche Liste 920 (-), Landliste (Wahlbezirk) 1471 (5194), Interessengemein. Saargrenze 230 (-), NSDAP, 11 534 (8092), Staatspartei 640 (-).

Das allgemeine Ergebnis ist dem aus den letzten Wahlen bekannter Ergebnis. Die SPD hat an die Kommunisten und auch an ihre Opposition Stimmen verloren. Das Zentrum zeigt einige hundert Stimmen Gewinn, die Nationalsozialisten haben sich wieder aus der Wählerliste der "Landliste" reichlichen Zuwachs geholt. Der Stimmenzahl entsprechend verteilen sich auch die Mandate. Die bisherige Mehrheit der bürgerlichen Parteien ist gebrochen.

Die Nationalsozialisten allein haben von den insgesamt 25 Sitzen 12 bekommen; die SPD und die Landliste, die früher einzeln sechs Sitze hatten, schieden diesmal mit einem erheblichen Verlust ab. SPD hat bloß drei, und die Landliste zwei Sitze behalten. Die Kommunisten haben statt ein Mandat drei, und die Bürgerliche Liste auch ein Mandat (früher keines) erhalten. Das Zentrum hat trotz der höheren Stimmenzahl einen Sitz eingestrichelt und verliert jetzt vier statt fünf Sitze.

Die Deutsche Staatspartei hat ihren Platz verloren, ebenso konnten die Bürgerliche wirtschaftliche Vereinigung und die Interessengemeinschaft der Saargrenze nicht durchdringen.

Der Winter ist da!

Nur am Nordpol ist es warm.
Der Winter hat Sonntag seinen Anfang genommen, und zwar gleich recht kräftig. In Berlin gab es 5 Grad Kälte, in Lettin 8, in Danzig 9 und in Königsberg 11 Grad. Der Frost wurde um so unangenehmer empfunden, da er von schneefreien Schindeln begleitet war. In Südwestdeutschland herrschte nur ganz leichter Frost. Wärmegrade aber werden aus der Artid, d. h. aus dem Nordpolgebiet, gemeldet. In Maslin in Norbordan, das bereits innerhalb der arktischen Zone liegt, wurden 2 Grad Wärme gemessen.

Eine Kette von Bluttaten.

Dreifacher Mord an der deutsch-holländischen Grenze.
In einem Wald bei dem in der Nähe der deutsch-holländischen Grenze liegenden Orte Puttritz wurden die Leichen dreier junger Leute vergraben aufgefunden. Die drei jungen Männer, die in Puttritz wohnten, sind von unbekanntem Tätern erschossen worden. Einwohner des Ortes hatten zwei Tage vorher etwa 20 Schiffe gehört. Da in den Wäldern häufig Wilderer ihr Unwesen trieben, muß man dem Schicksal zunächst keine besondere Bedeutung bei. Erst als die drei jungen Leute vermisst wurden, nahm die Polizei eine Durchsicherung vor, die zur Auffindung der Leichen führte.

Der Stiefsohn erschlagt den Stiefvater.
In Dortmund geriet der 47jährige Invalide Franz Groß in seiner Wohnung mit seinen beiden Stieföhnen Ernst und Franz Soltowski in Streit, in dessen Verlauf Franz Soltowski ein Messer ergriff und dem Stiefvater drei Schläge auf den Kopf versetzte. Groß brach blutüberströmt zusammen und verstarb bald darauf. Der Täter stellte sich selbst der Polizei. Im Laufe der Ermittlungen wurde festgestellt, daß der Getötete oft seine Familie ernstlich bedroht hat und fast dem Tode erliegen war.

Ein 78jähriger Schwiegersohn erschlagt den Schwiegerlohn.
In Bierfeld bei Wiesbaden erschlug der 78 Jahre alte Landwirt Eduard seinen Schwiegersohn, den 48jährigen Posthilfsarbeiter Stäble, als dieser angereizt nach Hause kam, im Auftrag eines Streitens mit einem Hammer. Der Täter stellte sich der Polizei. Er erklärte, aus grenzenloser Erbitterung gehandelt zu haben. Stäble lebte in dauerndem Streit mit seinen Verwandten. Mit seiner Frau lag er in Scheidung.

Sport vom Sonntag.

Fußball.

Am Pommernfußball fanden sich im Hauptstadl Steiner SC. und Volgel-Zettin gegenüber. Die Volgel siegte 3:2, verhängte den SC. vom zweiten Tabellenplatz und nahm damit für die in der ersten Serie erzielte Niederlage Rache. Der VfL befehligte seine führende Stellung durch einen 6:3-Erfolg über Breiten-Zettin.

Im Väterverband ab es bereits eine Entscheidung in der Gegenwart. Victoria-Stolz gewann das zweite Spiel gegen Danziger SC. und zwar mit 1:0, wodurch die Stolze Meister wurden. In Schützen wurde das Schützenverein Braunschweig-Gamand und Viktoria SC. wiederholt. Viktoria gewann das Treffen durch ein Tor, das erst eine Minute vor Schluss fiel.

Westdeutsche Meisterkämpfe. Fortuna-Düsseldorf, Westdeutsches Meister, schlug Germania-Köln mit 6:0; Ratingen 04 befehligte Solingen 95 mit 9:1; VfL-Dortmund konnte gegen Schwarz-Düsseldorf nur ein 3:3 herausholen.

Aus Süddeutschland wird nur eine Partienniederlage gemeldet, die SpVgg. Unterlag dem FC. Schneidmühl mit 1:2. Der 1. FC. Nürnberg, der seinen Lokalrivalen SG. 3:1 schlug, hat nun 5 Punkte Vorsprung. Bayer und FC. München trennten sich 2:2, so daß Bayerns Favoritenstellung weiter gefestigt wurde.

Leichtathletik.

In den Berliner Fußballspielen des Sonntags gab es unerwartete Ergebnisse, die den Tabellenstand in mancher Beziehung beeinflussten. Das wichtigste Spiel war das zwischen WBS. 92 und Victoria. Victoria gewann; das erste Tor fiel in der 43. Minute der ersten Halbzeit, der zweite Treffer in der 44. Minute der zweiten Spielhälfte. Auch die Begegnung Tennis-Vorwärts-Nordwest emuierte sich zu einem harten Spiel. Alle drei Tore schoss Schröder, darunter zwei verwandelte Schmeier. Zwei Schmeier gab es auch für Neufuß gegen Hertha BSC; trotz des 2:1 in der Zeit Herbstes aber keine, als das Ergebnis ersehen läßt. Mierow erlitt die erste Niederlage in dieser Saison, und zwar mit 1:2 durch Breußen. Über die ersten Halbzeit, der zweite Treffer in der 22. Minute über den Spandauer SC. Ergebnisse:

Abteilung A: Breußen-Mierow 93 2:1 (2:1); 1. FC. Neufuß-Serbia BSC. 1:0 (0:0); Mierow-Weiß-Bader 04 2:1 (1:2); Mierow-Schmidt 4:0 (1:1); Spandauer SC.-Weiß 2:4 (1:2).

Abteilung B: Berliner SC. 92-Victoria 89 1:2 (0:1); W. Ludenwade-Victoria B. 7:0 (3:0); Nord-Nordwest-Tennis-Vorwärts 1:0 (0:1); Adlershofer SC.-Union-Oberhavelnieder 1:0 (1:0).

Gauturntag des Elbe-Elster-Turngaues.

Der diesjährige Gauturntag fand am 29. November in Bad Siedow ab statt. Bereits am Sonntagabend war der Gauturntag zu einer Sitzung im Schützenhaus zusammen getreten, um die umfangreiche Tagesordnung zum Gauturntag in allen ihren Teilen zu besprechen und vorzubereiten. Am Sonntagvormittag trafen dann die Abgeordneten der 73 Gauvereine fast vollständig ein. Pünktlich 9.30 Uhr eröffnete der 1. Gauvertreter Lehrer Otto Stölze den Gauturntag und richtete herzliche Begrüßungsworte an die Erschienenen mit der Mahnung: Umwandbare Treue für Turnerschaft!

Nach dem Liebes-Wort richtete die Hand zum Bande, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Von vornherein fiel festgestellt, daß unsere Gauturntage mehr und mehr zum Erlebnis geworden sind und, wie Stölze sagte, uns aus den Nöten und Nöckerungen des Alltagslebens herausheben und uns aufblicken lassen zu dieser ferndeutlichen Bewegung, die nie und nimmer untergehen darf und nie untergehen wird. Für unsere im Laufe des Jahres verstorbenen Mitglieder erfolgte eine feine Totenfeier. Darauf bewilligte Stölze den beiden erschienenen Herrn Bürgermeistern Dr. Gehring der Stadt Siedow und unsern Vertreter Stölze's über den Kreisbesitz III, Martin Viehl. Nach einem Bericht Stölze's über den Kreisbesitz in Zerbit gab Genannter noch bekannt, daß sich der Gymnasialturnverein Torgau in den Elbe-Elster-Gau gemeldet habe und aufgenommen wurde.

Aus dem Verwaltungsbericht ist mit Bemütigung zu entnehmen, daß der Kreisrat unsere Mitgliederzahl im Gau nicht nur gehalten, sondern am 22. Mitgliederhöher sei als 1930 und somit heute 6650 beträgt.

Es folgte nunmehr der Turnbericht des Gauoberturnwarts, Lehrer Wilsch, nachher. Derselbe ist zwar bereits im Gaublatt erschienen, doch nimmt Wilsch Veranlassung, beim Abschluß unseres arbeitsreichen Turnjahres allen denen zu danken, die sich ihm in selbster Weise zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt haben, was besonders im Hinblick auf das im letzten Sommer abgefallene 23. Gauturnfest in Bad Siedow, das sich der 100-jährigen, wertvoll war. Besonderen Dank galt seinen Fachwarten, turnerischer Geist und turnerische Disziplin haben die Arbeiten beim Gaufest erleichtert. Um eines das Wilsch noch die Anwesenden, indem er sagte: Gebt vor allem acht auf unsere Spieler, überlastet sie nie selbst, damit Entgleisungen vermieden werden, wie sie anderswo vorkommen, bedenkt dabei, daß Turnen und Sport immer noch zwei verschiedene Dinge sind, weshalb das bei uns Turnerspielern nicht bezweifeln, sondern herausgehen, nur gemeinschaftliche Arbeit und Rücksichtsvollheit führt zum Ziel. Der Gauturntag schließt durch Stölze den Dank an Wilsch und die Bezirksleitungen aus.

Hierauf erfolgt nun der Kassenericht des Gaukassenwarts Nagraschus-Torgau. Einnahmen und Ausgaben balancieren mit RM. 11721,76. Der Bericht wird noch ausführlich im nächsten Gaublatt erscheinen. Stölze verliest den Prüfungsbericht der Kassenevidenz, die eine einwandfreie, musterartige Kassenericht vorgefunden haben und Entlassung beantragen für das Jahr 1931, die der Gauturntag schließt.

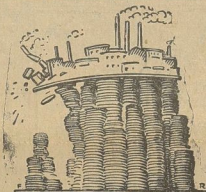
Beratung des Jahresabschreibensplan für 1932. Wilsch bedauert, daß der Arbeitsplan, um zu sparen, ziemlich beschnitten worden ist, deshalb muß für 1932 die Scherarbeit hauptsächlich in die Bezirke verlegt werden, wodurch weniger Reklamationen für die Teilnehmer entstehen. Bei Aussprache über diesen Punkt wird noch beschlossen, daß an den Tagen, an denen Bezirke in Mannerturnen abgehalten werden, keine Spiele stattfinden dürfen.

Beitragsfestsetzung für 1932. Der Gaubeitrag betrug bisher pro Mitglied und Jahr RM. 2.—, er ist der Zeit entsprechend auf RM. 1,65 herabgesetzt worden. Von dieser RM. 1,65 erhält die Deutsche Turnerschaft 70 Pf., der Turnkreis III 55 Pf. und 40 Pf. verbleiben dann dem Gau. Der Rinderbeitrag ist von 50 Pf. auf 30 Pf. ermäßigt. 11. Uhr eröffnen, von freudigen „Gut Sei“-Rufen begleitet, der 2. Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft und Kreisvertreter der Sachgen. Turnabender Dr. Thiemer, Dresden, der von der Gauleitung als Redner gewonnen war. Nach besonders herzlicher Begrüßung

durch den Gauvertreter Stölze wurde in eine kurze Pause von 15 Minuten eingetreten.

Nach dieser und nach dem Gesang der Turnerfänger, die zahlreich angetreten waren, erteilte nunmehr Stölze Dr. Thiemer das Wort zu seinem Vortrag. Kauflose Stille im Saale unter den 300 Anwesenden. Denn Dr. Thiemer ist einer der besten Redner der Deutschen Turnerschaft. Sein Thema: „Wo liegt die Deutsche Turnerschaft?“ Dr. Thiemer führte aus, daß es sich hier um eine Frage handelt, die erst zu nehmen ist und die eine ruhige, besinnliche Aussprache erfordert, denn es ist heute Kampfsitz im besten Sinne des Wortes, aber auch im schlechtesten Sinne. Abgeschlossen ist die fünfjährige Zeit der letzten 10 Jahre. Gedanken und Ideen waren einer Gährung unterworfen, aus der sich die rechte Form des Turners für unsere Männer und Jünglinge herausgehoben hat. Und nicht nur für diese, sondern ganz besonders auch für das weibliche Geschlecht und das hat Kampf gefordert. Es ist eine Klärung eingetreten im Frauen- und Mädchenturnen, abweichend vom Männerturnen. Somit ist die ganze Bewegung im Frauenturnen zu einem harten Stützpunkt für unsere Sache geworden, die in den nächsten Jahren noch härter werden wird. Unentbehrlich sind unsere Geräte im Turnhall, mit Leibes- und Geistesübung beiden Geschlechtern zur rechten Lebensführung. Aber auch unsere Spieler sind hineingewachsen in die geistigen Formen der Deutschen Turnerschaft. Denn unsere Turnerschaft ist eine Sinneseinigkeit auf vaterländischem Boden. Vorwärts, wir seien nicht national genug, führen uns nicht, wir werden keinen Kampf aus, denn wir wissen, Gegenseite klären und fördern, Kampf macht hart und gegen alle anfeindende halten wir stand. Es gibt heute eine ganze Anzahl Verbände, die Leibesübungen betreiben. Die größten sind die D. V. und der Arbeiter-Turn- und Sportbund. Eine Zusammenarbeit ist hier aber nicht möglich, weil der Arbeiter-Turn- und Sportbund vom Klassenkampf beherbergt wird. Dieses Problem braucht uns also nicht weiter zu beschäftigen. Nach dem Turntag 1919 in Erfurt ist eine Spaltung der Geister eingetreten.

Kampf drängt uns aber vor allem aus von konfessioneller Seite, besonders im Rheinland und in Bayern, also von der katholischen Kirche. Man gründet katholische Jugendvereine und sucht die Jugend aus der D. V. herauszuwickeln. Bayerische Bischöfe erklären unter Frauenturnen für unchristlich. Aber haben wir denn neben der männlichen nicht auch eine weibliche Jugendkraft, die gefördert werden muß? Ferner sind da die Götterfeinde mit einem Turnverband, sie stellen eine evangelische Jugend-Bewegung dar, die uns zum Vorwurf macht, wir entbehren den Sonntag, eben weil wir auch Sonntags turnen. Allen diesen konfessionellen Bewegungen, kommen wir soweit entgegen, daß wir bei festen Festen in Kirchen mit unserer Jugend abhalten, daß wir Sonntags auf die Stunden des Gottesdienstes Rücksicht nehmen, aber weiter darf man von uns nichts verlangen.



Ihr unterhüt die Wirtschaft, und untergräbt eure eigene Existenz, wenn ihr der Sparkasse eure Gelder entzieht! Grad jetzt müßt ihr weiterfahren

Wir bilden zurück auf eine gute und stolze Vergangenheit, auf ein gutes Gewissen, denn unsere Kraft galt immer und zu jeder Zeit dem Vaterlande. Es besteht also kein Anlaß, daß der Jungdeutsche Erben, der Stahlhelm und andere eigene Turnabteilungen ins Leben rufen, die die Zerstörung im deutschen Vaterlande noch besser kennzeichnen. Wir rufen ihnen aber zu, laßt uns was helfen ist, kommt zu uns, turnt in unseren Reihen mit, denn wir haben die größte Erfahrung auf dem Gebiete der Leibesübungen. Teilweise beginnt man das auch anzusehen. Was den Deutschen Fußballbund und die Deutsche Sportbehörde anbelangt, so muß zugegeben werden, daß sie es rechtzeitig verstanden haben, sich die Presse zu Nutze zu machen und dadurch war es auch möglich, ihre Mitgliederzahlen zu steigern. Innerhalb ist eine Zusammenarbeit mit ihnen möglich geworden, an eine Beschleunigung dagegen ist nicht zu denken. So werden wir uns daran gewöhnen müssen, auf lange Sicht für unsere Turnische zu arbeiten in ungebrochener Kraft, wie sie eben Turnern eigen ist.

Und dann der Nationalsozialismus, er ruft uns zu: „wir werden die Deutsche Turnerschaft zerlegen, weil sie nicht national genug ist.“ Nun, so sieht denn die Deutsche Turnerschaft seit 1861, ja sogar seit 1811 als Sohn den Grundstein zu ihr gelegt? Doch immer nur auf vaterländischem Boden. Als an den Nationalsozialismus noch gar nicht zu denken war, da haben wir lange vor ihm alle trennende im deutschen Volk zurückgedrängt und nur so war es uns möglich, endlich im Jahre 1861 beim 1. Deutschen Turnfest in Götting alle deutschen Stämme in der Deutschen Turnerschaft zu vereinen, die im Laufe der Zeit zu Tausenden Millionenbewegung wurde und in der Gegenwart für Volk und Vaterland gearbeitet wird. Verlangen wir nicht gleich auch die Befreiung der Tribute, wollen wir nicht gleich auch das deutsche Volk aus der Niedrigkeit wieder emporführen zum Licht? Was wollt ihr noch mehr von uns? Aber unabhängig vom Streit der Parteien führen wir Männer und Frauen, Jünglinge und Mädchen auf neutralen Boden, hin auf den Turnplatz, wo alle gleich sind, nicht um unserer selbst willen, sondern um

des Vaterlandes willen. Wir weichen keinem Kampf aus, wir führen ihn auf jede Weise, die unserer Lebensart entspricht, wir fürchten ihn auch nicht, denn für das, was wir für gut und recht erkannt haben, werden wir uns immer einsetzen, zum Wohle für Volk und Turnerschaft.

Minutenlang, stürmischer Beifall der Abgeordneten wurde unserem Dr. Thiemer zu teil für diese ausgezeichnete, wohlüberdachte, seine Rede. Stölze dankt ihm persönlich und wünscht, daß Thiemers Worte in unseren Gauvereinen noch lange nachhallen mögen.

Nachdem noch als Tagungsort für den Gautag 1932 Torgau bestimmt wird, ferner Stölze ermahnt, sich für den kommenden Winter in ihren Kreisen recht regt an der Winterhilfe zu beteiligen, erfolgte nach einem gemeinsamen Turnierelchluß des so schon und anregend verlaufenen Gauturntages unseres Elbe-Elster-Turngaues. Schmidt.

Dem M. V. 1861 nahmen teil: Scharrnau und Schmidt als Gauvorsitzende, Schulz als Bezirksleiter, Kurt Hofmann als Abgeordnete.

Volles und Provinzielles.

— Annaburg. (Silberhochzeit.) Am 2. Dezember feiert das Theodor Hoffmann'sche Ehepaar, Hinterstraße 20, das Fest der silbernen Hochzeit. Auch von unserer Seite dem Jubelpaare herzlichsten Glückwunsch.

Dornitzsch. (Baumtreue.) Nach längeren Kämpfen wurde von der Kleinaußenseite der Beschluß gefaßt, die ihr gehörende Straße nach Dahleburg mit Pflanzbäumen zu bepflanzen. Vor etwa 14 Tagen wurden die entstandenen Räden ausgefüllt. In der Zeit vom Montag bis Dienstag früh vergangener Woche wurden 34 der jungen Bäume durch Babenhand mit Messern angepflanzt. Die Beschäftigten sind zum größten Teil so fleißig angebracht, daß die meisten der Pflanzbäume eingehen werden.

Neudorf (Kr. Schweinitz). Der Verkauf des Rittergutes Neudorf an den Reichsdeutschen Grab in Korbach ist vollzogen worden. Der endgültige Vertrag soll Anfang Dezember abgeschlossen werden, da der Käufer erst noch bei der Nationalbank in der Tischschloßstraße die Genehmigung zur Ausführung der Devisen einholen muß. Dem Antrag dürfte aber entsprechen werden. Frau Lettze siedelt in das Förstereihaus über.

Großwie. Für das Palombinische Rittergut ist von der Hilfskasse des Sicherungsvorhaben beantragt. Als Treuhänder ist der zur Zeit tätige Zwangsverwalter bestellt. Der Zuschlag in der Zwangsversteigerung Palombini ist dadurch unmöglich gemacht.

Halle. (Schredensfall eines Stillschleifersverbrechers.) Der Arbeitslose Richard Richter in Delitzsch hat am Sonntagmittag mit einem Strick erwischt und dann an einer Tischkante aufgehängt, um einen Selbstmord vorzutauschen. Als am Abend keine 16jährige Stillschleifer von der Arbeit nach Hause kam, warf er ihr gleichfalls einen Strick um den Hals und zwang sie, einen Brief zu schreiben, in dem sie erklärte, ihre Mutter habe sich freiwillig das Leben genommen, und sie, die Tochter, wolle ihr in den Tod folgen. Danach richtete Richter die Hand der Söhne zu Boden und verurteilte, es zu vergehen. Auf die Hilfe der brüderlichen Nachbarn die Wohnungstür auf und befreiten die Tochter, die am Hals und am Unterleib schwere Verletzungen erlitten hat. Richter wurde sofort verhaftet. Er hat bereits früher schon ein Stillschleifersverbrechen an dem Mädchen begangen und mußte dafür eine Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren verbüßen.

Amtlicher Teil.

Wiesenzählung.

Auf Anordnung der Reichsregierung findet am 1. Dez. ds. Js. wiederum eine Wiesenzählung statt, die sich auf Pferde (ohne Militärpferde), Maultiere, Mäuleel und Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Ferkel und Bienenstöcke zu erstrecken hat. Aus besonderem zucht- und wirtschafflichen Interesse wird die Wiesenzählung bei den Kindern u. Söhnen durch Zulassungen erweitert.

Im übrigen weise ich die Bevölkerung darauf hin, daß auf die richtigen Angaben über die vorhandenen Viehbestände der größte Wert gelegt werden muß. Unrichtige oder unvollständige Angaben werden strafrechtlich geahndet; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verweigert worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Torgau, den 18. November 1931.

Der Landrat. Wehr.

Veröffentlicht. Annaburg, den 1. Dezember 1931.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Bekanntmachung.

Herr Rudolf Wendler aus Annaburg hat sein Amt als Gemeindevertreter niedergelegt.

Annaburg, den 30. November 1931.

Der Gemeinde-Vorstand.

Marktskalender.

2. Dezbr.: Schweinemarkt in Berlin.

2. Dezbr.: Pferde-, Schweine- und Viegenmarkt in Herzberg.

3. Dezbr.: Krammarkt in Herzberg.

4. Dezbr.: Schweinemarkt in Holzdorf.

Als Gutschein gilt

jede Umhüllung der Ser-Packung von MAGGI Fleischbrüch-Würfeln, — auch wenn sie noch nicht mit Gutschein-Aufdruck versehen ist. —

Es gelten aber nicht als Gutscheine die Umlegestreifen der einzelnen Fleischbrüch-Würfel.



Die Ueberführung und Beisetzung der Urne des am 20. Nov. verstorbenen Forstmeisters Emilius findet am Freitag, den 4. Dezember, nachmittags 2.30 Uhr, von der Oberförsterei aus nach dem Forst-Friedhof im Thiergarten statt.

Winterhilfe!

Die Vorbereitungen zur Winterhilfe in hiesiger Gemeinde sind nun fast vollendet, doch mit der Spelung begonnen werden kann und zwar morgen Mittwoch, den 2. Dezember, 1 Uhr mittags in der Jugendherberge. Diejenigen, welche die Aufforderung zur Spelung erhalten, werden gebeten, Messer und Gabel und Beif mitzubringen.

Die Kommission für die Winterhilfe.

Erwarte Mittwoch früh

Blutfrische grüne Heringe, Kablian, Goldbarsch, Fischfilet in dicker Verpackung und zu allerbilligsten Tagespreisen!

J. Rählig's Nachf.

Inh.: Martha Müller, Mühlenstr. 40.

100 Volt Anode 6.50 M.
120 Volt Anode 7.50 M.

Mandolinen, Geigen u. Accordons, Kinder-Accordeons von 2.— Mark an, Mandolinen-, Geigen- und Gitarre-Saiten, Nähmaschinen für Kinder von 1.75 Mark an, hierzu Nollen und Nadeln vorräthig. Elektrische Klingel- u. Lichtanlagen für Puppenstuben, Sprangers Mundharmonika in jeder Preislage

Annaburger Fahrrad-Zentrale
Martha Stein.

Die langersehnten Rauchtabak- Haarschnitte

sind eingetroffen!

Kaufen sie ihren Bedarf an Tabakwaren im guten Fachgeschäft

Louis Hofmann

Für den Weihnachtstisch:



Bilderbücher
Jugendsschriften
Reisebilderungen
Kriegsbücher
Romane

Schenkt Bücher! Wer Bücher schenkt, schenkt immer richtig!

Hermann Steinbeiß, Buchhandlg.

Neu eingetroffen:

Winterjoppen, Wind-
Jacken, Manchester-,
Pilot- und gestreifte
Herrenhosen,
sowie sämthl. für den Winter benötigte
Unter-Kleidung
Sebastian Schimmeyer.

Rechnungsformulare

in allen Größen fertigt an

Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei

Meiner werthen Kundschafft zur gefl. Kenntnis, daß ich nach

Holzdorferstraße 31

verzoogen bin.

W. Jfity, Schlossermstr.

Donnerstag früh frische Seefische

in stammer Verpackung:

Kablian, Kpfl. } zu den billigsten
Goldbarsch } Tagespreisen
Fischfilet o. Gräten }

J. G. Fritzsche.

Wir bringen Ihnen solange Vorrat . . .

3 außergewöhnlich billige 95 Pfg.-Schlager!!

Als erste Garnitur: Einen Schrubber, eine Scheuerbürste, ein Scheuerseif und ein großes Stück Waschseife . . . für nur **95 Pfg.**

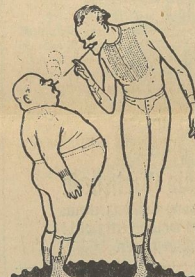
Zweite Garnitur: Eine Glasbürste, eine Schmutzbürste, eine Aufstragbürste und eine große Dose Schuhcreme . . . für nur **95 Pfg.**

Dritte Garnitur: Einen großen Riegel Ia Kernseife (600 g) und 3 Stück feinste Buttermilch-Seife . . . für nur **95 Pfg.**

Nutzen Sie die Gelegenheit, sich mit diesem nie wiederkehrenden spottbilligen Angebot einzudecken!

J. Rählig's Nachf.

Inh.: Martha Müller, Mühlenstr. 40



KRISTALL
SOLIDESTE NATURWEISSE TRIKOTWÄSCHE
PATENTAMTL. SCHUTZ NR. 1621102
WIRD SCHÖNER DURCH WIEDER-
HOLTE WÄSCHE

Allein-Verkauf:

Carl Quehl.

Radio

Kompl. Anlagen

Sämthl. Zubehörtheile

Akku-Ladestation

Wilhelm Waisch.

Erstes Fachgeschäft am Plage

Kalender für 1932.

Zorgauer Kreis-Kalender
Bergmanns Haus- u. Familien-Kalender
Wachenhusens Illustriert. Haus- und Familien-Kalender
Aßlers Deutscher Kalender
Aßlers Kolonial-Kalender
Paynes Illustrierter Familien-Kalender
sind vorräthig.

Herm. Steinbeiß, Papierhandlg.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß Annaburg

Frauen-Verein

Donnerstag, 3. Dezbr.
abends 8 Uhr, im Sieges-
krang (Dubro).

Milchkunden

nimmt noch an

W. Weenide, Schläserei

Weihnachts- bäume,

stets frisch beschlagen, gibt

wieder ab Fr. Destrach.

Beister, Jessen.

Christbaum- Konfekt

Selbmann, Torg. Str. 7

Puppenstuben- Tapeten

empfiehlt **H. Steinbeiß.**

Oberwohnung

(2-3 Zimmer mit Küche)

zum 1. Januar zu vermieten.

Frieda Grahl.

Gänse-Edern

verkauft

Kuhl, Raundorf.

Eine

Ruh mit Kalb

verkauft

Mühlenstr. Nr. 39.

Ein großer Posten

Scheuertücher

in guter Qualität zu ver-

schiedenen Preislagen.

J. G. Fritzsche.

Bestellungen auf

Briketts

nimmt ständig entgegen

Edto Scheibe.

Empfehle meine

elektr. Rolle

zur gefl. Benützung.

Louis Hofmann.

Harzer Käse

Harzer Kochkäse

Tilsiter

Schweizer Käse

Limburger Käse

sowie ff. Land- und

Molkereibutter

empfiehlt

Fa. Th. Schunte Nachf.

Briefordner

Schnellhefter

Stempelfarben

Stempelkissen

Durchschlag- und

Kohlepapier

zu haben bei

Herm. Steinbeiß

Papierhandlung.

Sigella-Mop

Bohnerwachs

feinst. Tanzsaal-

Spritzwachs

Wöbelpolitur

Mopsöl, löse und in

Flaschen, empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Spiellarten

empfiehlt **H. Steinbeiß.**

Ein warmes Kleid

das schönste Weihnachts-Geschenk!

Sie kaufen es wirklich preiswert bei

Müller & Junge, Holzdorferstraße 17.

Das schönste Weihnachts-Geschenk ist ein Radio-Apparat

Wer Radio hört — hat mehr vom Leben!

Kostenlose Beratung und Vorführung

im Fachgeschäft

Herm. Meyer Sen.
Torgauer Straße 7.

Großes Tonwarenlager!

Tonröhren, 10—40 cm Durchmesser

Krippenschalen, alle Größen

Schweintröge, alle Größen u. Formen

Ferkeltöpfe, alle Größen und Formen

Pöfel-, Gurten- und Wasserfässer

empfiehlt

Wilhelm Kunze.



Wollen Sie eine wirklich dauernde Freude bereiten, dann wählen Sie einen flotten Bleyle-Anzug, ein schmuckes Sweater-Kleidchen oder eine vornehme Bleyle-Westen:

„Bleyle“ erfreut immer!

Besichtigen Sie bitte unsere reiche Auswahl!

Carl Quehl.

Handwagen

in sauberer, dauerhafter Ausführung in allen Größen.

Erzachteile und Räder stets vorräthig.

Solide Preise!

Zentrifugen :-: Butter-Maschinen

Fahrräder, Motorräder, Erzachteile.

Wilhelm Grahl.

Einheits-Preis
Einheits-Gewicht
Einheits-Qualität

Standard-Waschpulver

Selbsttätiges Waschmittel

für alle Wäsche!

Bakel nur 50 Pfg. und 25 Pfg.

Auf Grund der neuesten wissenschaftlichen For-

schungen hergestellt. Automatisch blendend

weiße Wäsche erzielt man nach ein maligem

Kochen ohne Bleichen. — Ferner empfehle ich:

Standard-Seife
Sandstück nur 10 Pfg.
Doppeltstück nur 25 Pfg. und 50 Pfg.

Firma Th. Schunte Nachf.

Ba. Weiß-Stückfalk und Portland-Zement

frisch eingetroffen.

Wilhelm Kunze.

Berechtigung und Freiheit dem Handwerk.

Grundsätzliche Umstellung der Wirtschaftspolitik gefordert. Der Reichsverband des deutschen Handwerks trat in Berlin zu einer Vollversammlung zusammen...

an die Reichsregierung um Befreiung der Wirtschaft aus allen Fesseln, die erblicher Arbeit und erblichem Erwerb entgegenstehen. Der Staat müsse sich eigener wirtschaftlicher Verfügung enthalten...

Reichswirtschaftsminister Dr. Warburg betonte, daß die Reichsregierung demütig sei, der Notlage im Handwerk abzuhelfen. Welche Vorkehrungen sie im einzelnen aus den Vorschlägen des Wirtschaftsrates ziehe, könne er noch nicht sagen.

die Erhaltung eines gefunden und kräftigen Mittelstandes als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachten. Der Vorliegende des Reichsverbandes wies unter dem Eindruck dieser Erklärung darauf hin, daß die Ausführungen des Ministers dem deutschen Handwerk keine große Freude bereiten...

dem Berufsstand sein Entgegenkommen gezeigt. Die Enttäuschung des Handwerks sei groß und müsse groß sein, zumal auch alle anderen Stände eine reichliche Vertretung im Kabinett hätten. Diese Ausführungen lösten in der Versammlung ungeteilten Beifall aus.

Im Anschluß hieran erfolgte eine lebhafteste Aussprache, in der die Vertreter der einzelnen Berufsgruppen ihre einstimmige Überzeugung Ausdruck gaben, daß eine alsbaldige Befreiung der Wirtschaft aus der gegenwärtigen Engherde unbedingte Voraussetzung sei.

Der Streit um den Vorrang.

Die Außenpolitik des französischen Ministerpräsidenten Daladier, so wie er sie in seiner Rede vor der Kammer in großen Zügen darlegte hat, hat die Zustimmung des französischen Parlaments gefunden. Mit 325 gegen 150 Stimmen wurde dem Ministerpräsidenten das Vertrauen ausgesprochen.

Wenn man auch von der Rede einiges abziehen muß, was Daladier aus innenpolitischen Gründen und um der Stimmung in der Kammer entgegenzukommen, besonders schroff herausgeholt hat, so bleibt doch noch ein außerordentlich peinigender Rest. Es zeigt sich, daß Daladier nichts hinzugekriegt hat und auf seinem Standpunkt bei der Festhaltung der deutschen Zahlungsmittelhaftigkeit gegenüber verharrt. Die Regierung, die Deutschland sich so weit erboten habe, daß seine Zahlungsmittel, Tribute zu leisten, erneut abgelehnt werden könnte.

Starke Einnahmeausfälle.

Die Entwicklung der Einnahmen aus den Reichsteuern und den Zöllen ist seit Monaten demoralisierend, daß die gezeichneten, vom Reichstag im März genehmigten Voranschläge für diese Einnahmen längst überholt sind. Dadurch ist natürlich überhaupt der gesamte Reichshaushalt nicht bloß auf der Einnahmenseite, sondern auch auf der von ihr abhängigen Ausgabenseite zum großen Teil als nicht mehr zutreffend anzusehen.

Zunächst erwartet man bei den Einnahmen aus den Besitz- und Verkehrsteuern einen Mindereintrag von 750 Millionen gegenüber dem im März mit Zustimmung des Reichstages festgesetzten Voranschlag; bei den Zöllen berechnet man einen Einnahmehinterlassung gegenüber dem damaligen Annahmen um 276 Millionen. Der Gesamthaushalt des Reiches vermindert sich auf der Ein-

nahmenseite um 1026 Millionen und geht dadurch in seinen Voranschlägen unter neun Milliarden herab. Wieviel davon nun auch tatsächlich entnommen werden, läßt sich heute, vier Monate vor Schluß des Haushaltsjahres, nicht sagen.

Nah und Fern

O Familientragödie. Eine Familientragödie spielte sich in Chemnitz ab. Der 30jährige Arbeiter Vippmann besuchte seine von ihm getrennt lebende Frau in der Wohnung ihrer Schwester. Zwischen den Eheleuten kam es zu einer scharfen Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Arbeiter seine Frau und deren Schwester mit der Pistole bedrohte.

Der Befehl als Willkürer. Als ein Braute (Odenburg) gemeldet wird, soll der dort geübte Befehl Föderal Mierde des feststen Teiles einer amerikanischen Hinterlassenschaft des Industriellen Windel geworden sein. Die Hinterlassenschaft des Deutsch-amerikaners soll vor allen Dingen Liegenchaften in New York umfassen. Der Wert wird auf 200 Millionen geschätzt.

O Großfeind in einem Apfel-Beinort. Im Weinort an der Mosel traf in einem Weinfeindertag ein Brand aus, der mit großer Schnelligkeit auf zwei weitere Kellerhäuser und auf mehrere Wohnhäuser übergieng. Es gelang nur mit Mühe, einen geringen Teil des Mobilars und des Viehes zu retten.

Vorweihnachtsfest.

Nach sind etwa vier Wochen bis zum Weihnachtsfest. Und doch kündigt sich das allmähliche Herannahen des schönsten aller Feste jetzt schon an, zu Hause so gut, wie im Geschäftsleben.

Will die Mutter das Kind in erwartungsvoller Stimmung versehen und ihm kleine Unarten abgemahnen, durch nichts zu hindern, so ist es leichter, als durch das Zaubern von Christkind und durch ein Märchen, das den Weihnachtszauber geheimnisvoll in die Kinderherzen träufelt. Am stillen Abend langen dann und wann Vater und Mutter schon zu rechnen und zu rüsten an, was das Christkind wohl erschnapen wird, denn in der lebhaften, wirtschaftlich so harten Zeit ist es noch frühzeitiger als sonst, den Kindern zu zeigen und einzulernen, daß jedes Geldstück dreimal umdrehen, bis man es seiner Bestimmung zuführt.

In den Geschäften aber rüsst man schon auf die Vorweihnachtsfest. Die ersten Weihnachtskäufer sind die ersten Einkäufer der Weihnachtsfeier, das sind die ersten Einkäufer der Weihnachtsfeier, das sind die ersten Einkäufer der Weihnachtsfeier. Die ersten Einkäufer der Weihnachtsfeier, das sind die ersten Einkäufer der Weihnachtsfeier.

Die goldene Brücke

Roman aus der Wiederkehrzeit von Anny Wolke. u. Fortsetzung Nachdruck verboten

Mit zitternden Händen entfaltete Henriette den ersten Brief. Näher an das Fenster tretend, las sie mit schwan- tender Stimme:

„Mein geliebter Vater!

Vielleicht werde ich Dich zum letztenmal so nennen, denn ich weiß nicht, ob mir das Schicksal jemals vergönnt, wieder an Dich zu schreiben. Wenn Du diese Zeilen findest, dann bin ich auf dem Wege in ein fremdes Land, mit einer neuen Heimat dort zu suchen, da mir mein Vaterhaus keine Heimat mehr sein will und kann. Ich weiß, daß ich Dir wohl tue, Vater, doch Deine Güte zwingt mich zu einer Tat, die ich niemals begangen hätte, wenn Du mich nicht morgen mit unflüchtigen Ketten an einen Mann knüpfen wolltest, den ich nicht liebe, den ich verabscheue.

Umsonst war mein Flehen, umsonst meine Bitten. Nicht mal der Gedanke an meine tote Mutter, die so viel hat leiden müssen, weil Du sie nicht verstanden, wie Du Deine Kinder nicht verstandest, konnte Dein kleineres Herz erweichen. Ich folge dem Mann meiner Liebe in ein fremdes, unbekanntes Land, bangen, aber freudigen Herzens. Sein harte Arm wird mich halten, wenn ich zusammenbrechen will unter der Last, daß ich gegen der Eltern Wunsch und Willen eine Ehe schließen, die allein mir Glück verheißt.

Ich habe geteilt lange an Malters Ohr gebetet und ihr, der Toten, meine Sorge, meine Angst, meine Qual vertraut, weil ich ja zu meinem Vater, der meine Liebe immer verschmähte, nicht flüchten kann in meiner Herzenanlei.

Ich habe von der heiligen Schrift die Gewißheit mit fortgenommen, daß Malters Liebe nicht zurecht, daß sie mich verzeihend vom Himmel auf die unglücklichen Kind heriederzieht, das seinen anderen Zusweg sieht, als aus dem Vaterhaus zu fliehen, vor dem eigenen Vater zu flüchten, der

ihren besten Freund sein sollte, und der nur Härte für mich hat und Grausamkeit.

Das arme, verlassene, einsame, kleine Dörfchen, das immer heimlich voller Wonne auf ihren Vater sah und glücklich war, wenn nur einmal ein freundlicher Blick sie streifte, das geht nun für immer. Es find wenig gültige Blicke gewesen, Vater, die Du mir schenktest, aber ich habe sie wie Schätze in meiner Erinnerung bewahrt. Du wirst mich kaum vermissen, Vater, nur Dein Jörn wird sprechen, nicht Deine Liebe. Du hast ja Henriette und Marlene. Wenn mir etwas das Schicksal noch schmerzlicher mocht, ist es der Gedanke an mein kleines Schwesterchen, das mir, der Verwaiseten, Liebe und Zärtlichkeit gegeben. Sie wird weinen, doch mich bald vergessen. Und es ist gut so!

Der Mama — nur widerwillig gab ich ihr diesen Namen — sende ich einen Abschiedsgruß. Ich habe stets geglaubt, sie habe kein Herz, weil sie keinen Kindern Deine Liebe nahm. Seit kurzem weiß ich, daß ich ihr unrecht getan — sie trägt ein Herz im Herzen — das macht oft hart und ungerührt gegen andere. Ich verzeihe ihr, was sie mir tat, und ich danke ihr, daß sie in letzter Zeit versucht hat, mich zu bezaubern. Wenn es ihr auch nicht gelungen ist, Dich umzustimmen, der Frau, die Du über alles liebt. Wer sollte da wohl etwas gegen Deinen eisernen Willen ausrichten? Ich will nicht, wie meine Mutter, daran zerbrechen. Ich darf es nicht, schon aus Pflicht gegen Godard, der auf meine Liebe gebaut und vertraut, der mein einziges geachtetes und gerungen hat, wie wohl selten ein Mensch, und der nun hofft, daß über Not und Schicksal, über Kampf und Entbehrung und Streit die goldene Brücke, von der unser Mütterlein einst erzählt, uns dem Glücke entträgt. Riefe geht mit mir. Es ist ein Riesenschmerz in ihrem Alter. Sie meint, wo ich weber Vater noch Mutter habe, dürfte wenigstens sie ihren Posten nicht verlassen, wie sie es der Mutter gölt.

Ich weiß, Du kannst mich verzeihen lassen, denn ich bin nicht müde, Du kannst mich mit Geduld zurückführen lassen in Dein Haus, aber ich verzeihst, Vater, in demselben Augenblick, wo Du das tust, — und ich weiß, Du wirst es in Deinem Jörn verzeihen — habe ich aufgehört zu leben.

Nun wirst Du mir fluchen, Vater, mein trüb allem innig geliebter Vater. Reicht es nicht in der Schrift, „Gebet, die euch fluchen?“ So will ich Dich denn mit meinem reichsten Segen segnen, lieber, teurer Vater, mit meinen brennenden Tränen und mit meinen heißesten Bitten um Verzeihung! Gott behüte Dich und die Seelen.

Gott behüte Dir Weib und Kind und mache Dich milde zu Anny, damit Du nicht auch noch den eigenen Sohn verzeihst, der Dich mehr liebt, als Du ihn!

Nichts nehme ich aus meinem Elternhaus mit als Dein und der Mutter Bild. Die Bilder sollen mich trösten, wenn ich einmal bin und Sehnsucht habe nach dem, was ich für immer verlor.

Und nun zum letztenmal, lieber Vater, einen demütigen Kuß auf deine teure Hand. Verzeihe mir um der großen Liebe, die auch Du ja kennst, und die das Heiligste und Größte in unserem Leben ist.

Ihr müßt wir treu sein, im Leben und im Sterben. Deine Dich liebende Tochter Dorothä.

Sonnettes Stimme brach. Tränen flossen unaufhaltsam über ihr heißes Gesicht.

Verzeiht Vater rühte sich nicht, die Hand über die Augen gelegt, sah er trunnen und erstickert da.

„Vergib ihr, Verzeiht“, hat Henriette, hat Henriette, hat Henriette auf seinem Antlitz. Aber Verzeiht war nicht der Mann, sich rühren zu lassen.

„Bin ich ein Vater?“ rief er müde. „Call ich mich von dem nichtswürdigen Namen, der das Mädel befreit hat, befreit lassen? Sofort soll das dumme Ding in ihr Elternhaus zurück. Ich werde ihr dann zeigen, wie man ungehorsame Kinder bestraft. Und diesen unfauberen Patron, der das Mädel zu jü Unglücksbuben verführt hat, dem hege ich die Polizei auf den Hals. Die wird ihm schon klar machen, daß man hier bei uns zu Lande nicht so ungeliebt die Töchter ehrlamer Bürgerleute entführen kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Nächstenliebe.

Der Winter steht vor der Tür, vielerorts hat er bereits seinen Einzug mit Schnee gehalten. In den Städten und Dörfern lebende Tausende von grenzenlos verarmten, heillosen Menschen, denen das Nächstste zum Lebensunterhalt fehlt. Von einer warmen Stube darf man gar nicht reden, die wird man wohl in jenen Arsen jezt überhaupt noch nicht finden. Nun haben sich zur Linderung der Not überall großzügige Hilfsvereine organisiert. Staatliche und private Quellen verhehlen aus Selbstzwecken diesen elden Wettbewerb zu einem ganzen Erfolg. Es wird gelammelt: Bares Geld, Naturalien, Kleider und Wäsche, kurz alles, was bei Tausenden von Familien heute das Nächstste ist. Bitte denken mit Verzweiflung daran, daß es nun bald Schnee und Eis gibt, wo sie doch keine hellen Stiefel anzuziehen haben. Die wohlthätigen Stellen, die sich also hier zur Hilfe und Unterstützung aufgeben haben, bitten um die Hilfe der Bevölkerung, die noch das eine oder andere entbehren kann, die noch ein paar Pfennige Geld verschmerzen kann. Unter allen möglichen Namen haben sich diese Wohlthätigkeitsfunktionen zusammengeschlossen: Winterhilfe, Nächstenliebe, Nachbarschaftshilfe usw. Wer den Willen hat, etwas beizutragen, der mag das tun — möglichst bald tun, denn die Not ist groß, und Tausende von deutschen Volksgenossen befinden sich in einem grenzenlosen Elend. Wer geben kann und will, der mag seinen Tag zögern, etwa aus Nachlässigkeit, sondern soll sein Ehrgefühl zu diesem Lebenswerk beitragen, sondern soll sich Eretzfinden das rettende Selbst anzuziehen. Freidlich Förder-Freienhäuser hat einmal an die Hilfsbereitschaft der Menschen, an die Nächstenliebe, mit folgenden Worten appelliert:

„Wenn du helfen willst, hilf gleich,
Wie's die Stunde gerät,
Denn du bist erst lateinreich,
Bist du reich an Taten!“

Votales und Provinzialles.

— **Essentlicher Tanz an den ersten Feiertagen in der Provinz Sachsen gestakt.** Seit längerer Zeit ist man in der Provinz Sachsen bemüht, für die ersten Feiertage den öffentlichen Tanz und eine Verlängerung der Polizeistunde zu erreichen. Für die Provinz Sachsen ist nunmehr folgende Regelung getroffen: Essentlicher Tanz ist in der Provinz Sachsen gestattet: am ersten Weihnachtsfeiertag, ersten Osterfesttag und ersten Pfingstfeiertag, am Vorabend des Karfreitags und am ersten Karfreitag selbst. Dagegen dürfen öffentliche Tanzveranstaltungen nicht stattfinden: am Vorabend des ersten Weihnachtsfeiertags, am Vorabend des ersten Osterfesttags, am Vorabend des Bußtages und am Bußtag selbst sowie am Vorabend des Totensonntags und am Totensonntag selbst. Für geschlossene Gesellschaften und Vereine treffen die Verbote nicht zu.

— **57 300 Verurteilungswörter.** Wie uns der Reichsbund ehemaliger Wehrmachtsangehöriger mitteilt waren bereits 57 300 Verurteilungswörter auf Anstellung.

— **Was das Feuer zerstört.** In Deutschland kommen im Jahre durchschnittlich 1400 Menschen durch Feuer um. Ferner werden im Jahre durchschnittlich eine halbe Milliarde des deutschen Volkvermögens durch Feuer vernichtet, obwohl wir in Deutschland 30000 Feuerwehren haben.

— **Satzpflichtverletzung für Motorräder.** In einer kleinen Anfrage im Preussischen Landtag hat ein Landvolksgenosse Beschwerde gegen die Gefährdung des Verkehrs durch die Motorradfahrer auf den Landstraßen erhoben. Der preussische Handelsminister teilt in seiner zugleich für die Innenminister gegebenen Antwort mit, daß die Polizei bereits durch die bestehenden Bestimmungen ausreichende Möglichkeiten habe, gegen rücksichtslose Fahrer einzuschreiten, und daß die Polizei auch mit den erforderlichen Anweisungen versehen sei. Es sei in Aussicht genommen, eine entsprechende reichsgesetzliche Regelung bei der nächsten Ergänzung der

Kraftverkehrsordnung herbeizuführen. Dem Reichsverkehrsminister liege bereits der Entwurf für den Satzpflichtverletzungszwang vor.

— **Torgau.** (30000 Zentner verbilligte Briketts für die Armen.) Eine großzügige Hilfsaktion wurde hier vom Verein der Kohlenhändler für den Kreis Torgau in Gemeinschaft mit der Reichsbahnverwaltung und den Kleinbahnverwaltungen, den Kohlenhandelsvereinigungen und den Kohlenlokalitäten beschloffen: die Lieferung von 30000 Ztr. Braunkohlenbriketts zum Preise von 83 Pfg., also etwa 30—40 v. H. billiger als zur Handelsnot. Die laufend unterliegenden (Klein- und Soldatenmer, Arbeitsloje, Wohlfahrtsvereine usw.) erhalten einen auf je 1 Ztr. lautenden Bezugschein, worauf sie die Kohlen erhalten können. Die Kohlenhändler haben nicht nur auf jeden Verdienst verzichtet, sondern tragen auch alle Befrachtungs- und Verteilungskosten. Die Reichsbahn hat Frachtermäßigung gewährt, während die Kleinbahnen Maderma—Saldbau und Annaburg—Pretlin den Transport sogar unentgeltlich ausführen.

— **Faltenberg (Bez. Halle).** (Faltenberg wird größer!) Nach der diesjährigen Einwohnerzählung vom 10. Oktober betrug die Zahl der Haushaltungen 1750 und die der Einwohner 5714. Faltenberg ist also weiter im Wachstum begriffen und bleibt der größte Ort des Kreises Liebenwerda.

— **Schildau.** (Ein Nachspiel zum Volksbegehren.) Die SPD. hatte zum Volksbegehren einen Aufruf veröffentlicht in dem es hieß: „Wenn das Volksbegehren durchgeht, dann kriegt ihr (die Kreisopfer) keine Renten mehr, dann könnt ihr den Vereinfachen in die Hand nehmen und betteln gehen.“ In dem Gegenaufruf, der in der Schildauer Zeitung erschien, hieß es demgegenüber: „Schildauer! Wie logte unser Ehrenbürger, der Schützenmajor Lange, in der letzten Schützenversammlung? Wer sich nicht in die Listen zum Volksbegehren einträgt, der ist ein gemeiner und feiger Lump, ein Verräter an seinem preussischen Vaterland. Wer will in der Gneisenaustraße joch Lump und Verräter sein? Niemand außer den wenigen roten Gesellen, die unsere Heimat zerreihen und vergiften wollen.“ Verschiedene Einwohner von Schildau füllten sich durch den Aufruf beleidigt und erhoben Anzeige gegen Verfasser und Verbreiter des Aufrufs, den Zeitungserleger Gotthard Buschmann und den Landwirt Richard Lehner, den Ökonom für das Volksbegehren, beide in Schildau. In erster Instanz wurden beide Angeklagte freigesprochen. In der Berufungsinstanz vor der Torgauer Großen Strafkammer stellte sich der Staatsanwalt auf den Standpunkt, daß von 1043 Wahlberechtigten in Schildau, von denen sich 472 in die Listen eingetragen hatten, 571 den Aufruf auf sich beziehen konnten und beantragte gegen B. 75 RM. und gegen L. 50 RM. Geldstrafe. Das Gericht verwarf jedoch die Berufung. In der Urteilsbegründung kam zum Ausdruck, daß der Aufruf erkennen lasse, daß er sich gar nicht an die Gelamtheit der Schildauer, sondern nur an diejenigen wende, die den Angeklagten parteipolitisch naheständen, aber vielmehr nicht den Mut zur Eintagung aufbrachten, weil sie sich durch Einschüchterungen und Drohungen leicht ihre madern ließen.

— **Halle, 26. November.** Zu Beginn der gestrigen Gemalung der Industrie- und Handelskammer, sprach Präsident Dr. Kurt Steiner in längerer Ausführungen zur Wirtschaftslage. Er betonte, daß es nicht über die Bildung der deutsch-französischen Wirtschaftskommission hinaus zu einer internationalen Schuldensanierung gekommen sei. Bedenken äußerte der Präsident hinsichtlich der Verschärfung der handelspolitischen Maßnahmen und kam dabei auch auf die von England ausgehende Bewegung „los vom Golde“. Den Gedanken der Wertberücksichtigung der Mark lehnte der Redner ab. Die Hoffnung auf das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung ist bisher unerfüllt. Die wichtigsten des Wirtschaftsbereichs bedeuten überhaupt nichts. Weiterhin erklärte der Redner, daß es für einen Wirtschaftler geradezu

unverständlich erscheine, daß der Gedanke auslauchen konnte, gewissermaßen politische Zinsen zu betreiben. Der Wiedereröffnung der Börse, die Sanierungsmöglichkeiten bringen werde, ließe nichts mehr im Wege. Hoffentlich werde das Ende November zu erwartende „Winterprogramm“ der Reichsregierung dazu beitragen, das allgemein gestörte Vertrauen wiederherzustellen. Es sprachen danach der zweite Syndikus, Dr. Berthmann, über die Ermächtigung der Eisenbahntarifen und Posttarife, der Leiter der Außenhandelsstelle für Mitteldeutschland Dr. Frenzel über den Außenhandelswirtschaftlichen In- und Auslande und der Leiter der Einzelhandelsabteilung Dr. Blochius, über den Gelegenheitsauftrag gegen das Zugobewesen.

— **Halle.** Wegen Totschlags an seiner Ehefrau und Brandstiftung verurteilte das Schwurgericht in Halle den 34-jährigen Vorderermeister Ernst Dethen zu acht Jahren Zuchthaus und 10-jährigem Ehrverlust unter Anrechnung von 3 Wochen Unterjuchungshaft. D. hatte im August mit seiner Frau einen Streit, in dessen Verlauf er einen großen Küchenhügel ergriß und ihr zwei Hiebe auf den Kopf versetzte. Die ohnmächtige Frau bezog er dann mit einer brennenden Flüssigkeit und zündete sie an.

— **Ein Handwerksmeister, der seine Zeit verkehrt.** In der neuemätkischen Kreisstadt Soldin erließ ein Malermeister, der seine Zeit verkehrt, folgende Anzeige in den dortigen Tageszeitungen: „Malerarbeiten gegen Lebensmitteln, a. B. Rühre, Dede und Wände mit schönem Fries: 1 Ztr. Roggen; drei Fenster streichen und lackieren: 1 Ztr. Roggen usw. usw.“ Der Meister bemerkt hierzu noch, daß er diese „Preisumstellung“ nicht etwa aus Angst vor einer Inflation vornimmt, sondern daß es das dringende Gebot der Stunde ist, sich auf den Boden der gegebenen Tatsachen zu stellen und zu berücksichtigen, daß in dieser Notzeit das Geld knapp ist und Lebensmitteln genügend vorhanden sind. Soldin hat eine große landwirtschaftliche Umgebung.

Herzliche Bitte der Preussischen Anstalten in Magdeburg-Gracau zum heiligen Christfest 1931.

Obwohl wir vieles Herzeleid
In deutschen Länden sehn,
So hoffen wir doch Freudigkeit
Zum Christfest ausgeben.
Wir denken an der Freunde Schar,
Die Hilfe uns verleiht,
Und uns bisher in keinem Jahr
Mit ihrem Trost verleiht.

Es ist die Zahl der Armen groß,
Die unser Werk umfagt,
Und viele drücken ein herbes Los,
Sich lindern ihre Last
Und tragen vom hellen Christfesthain
Der auch so fröhlich macht,
Mit milder Hand ein Teil hinein
In ihre dunkle Nacht!

Und wer den Heiland herzlich liebt,
Der steht nicht hinten an,
Und zögert nicht, und gerne gibt
Er, was er geben kann.
Und solches Spenden macht nicht arm,
Und niemand sich sich aus,
Und Gottes Segen, reich und warm,
Züßl' löstlich Herz und Saus.

Freundliche Liebesgaben in bar wolle man auf das Volksdienstkonto der Preussischen Anstalten Magdeburg 1409 einzahlen, Gegenstände und Lebensmittel an das Büro derselben senden.

Die goldene Brücke

Roman aus der Wiederkehrzeit von Anny Wotho.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er sich sich den nassen Feuerwehrschiffel herunters. „Ich will mich umkleiden, ich muß sofort auf die Polizei. Wo ist Niels?“

Henriette wies auf den zweiten Brief. „Der da wird es dir wohl sagen, Leberecht, sie ist nicht hier.“

„Groß und stark sah Leberecht auf den Brief. „Niels?“ fragte er tonlos. „Die alte Niels“ gegen mich.“ Er rief den Brief auf und überflog ihn rasch.

Hart lachte er auf und schleuderte den Brief Henriette zu. „Trennloses Gesindel“, murmelte er. „Na, auch der alten, verückten Verlor werde ich es austreiben.“

Dann verließ er mit wichtigen Schritten das Zimmer. Henriette blieb bestunnt zurück. Entzückt nahm sie Niels Briefe und las:

„Aloerichter, sehr geehrter Herr Leberecht Bauer!“

„Wo ich doch mehr als vierzig Jahre bei Ihnen diene und immer treu und in Ehren, aber nun geht es nicht mehr. Das Kind, das Sie von Herrn Fetzen verheiratet haben, hat auch ein Recht. Ihre seltsame Frau hat mit Dorthen auf die Seele gebunden, weil sie wußte, wie hart der Vater war. Da muß ich nun Vater und Mutter sein.“

Sie wollten das Kind mit Gewalt an einen Mann verheiraten, der ein fogenannter Quisling ist und Ihr Geld will. Der liebe Gott gibt so was Ungerechtes nicht zu. Gerade zur rechten Zeit schickte er den Himmelmann und der nimmt nun Dorthen mit über das Meer, vor dem ich mich so graue.“

„Weiß ich kann die beiden nicht lassen, da habe ich mich denn auf meine alten Tage entschlossen, mitzugehen, weil mit alle beide so lieb wie meine eigenen Kinder sind. Auf mich können Sie sich verlassen, ich passe schon auf, daß alles

in Ehren zugeht, was ich übrigens gar nicht nötig hätte, aber das gehts ich so, und darum.“

Wenn Sie denken, daß Sie Dorthen zurückholen können, so sind Sie herzlich gewarnt. Überer geht sie in den Tod und ich mit ihr. Bonnit ich verleihe

Ihre alte

Niels Schmadel.“

„Gute, treue, alte Geest“, seufzte Henriette wie befreit auf. „Gott Lob und Dank, daß sie bei Dorthen ist.“

Sie begab sich auf den Gang hinaus, da trat ihr Leberecht, der sich in Eile umgezogen hatte, entgegen.

„Sein Antlitz war ungewöhnlich bleich, und seine Augen flackerten unruhig, wie im Fohn, über Henriette hin.“

„Ich glaube gar, du bist nicht diese Ungeheuerlichkeiten?“ fragte er entrückt.

„Nein“, antwortete Henriette und öffnete die Tür zum Wohnzimmer, „ich verheire sie nur.“

„Verheire?“ brauchte er auf, das Wort erstarb ihm aber im Munde, denn mitten im Wohnzimmer stand Andreas und sah ihn mit so eigenen Augen an, daß er vor dem Sohne stäubte.

„Wo kommst du her?“ herrschte er Andreas an. „Ist das eine Art, einfach baronulaulen, wenn es heißt, seine Bürgerpflicht zu erfüllen? Wo bist du denn die ganze Nacht gewesen? Beim Feuer habe ich dich vergebens gesucht.“

Andreas sagte, ganz wie sein Vater, die Hand zwischen die Knöpfe seines hochgeschlossenen, dunkelblauen Tuchrockes und sah seinen Vater fest an.

„Mich fordernten andere Pflichten, Vater. Ich habe meine arme, verlassen Schwelmer dem Manne zugeführt, den sie lieb und mit dem sie glücklich sein wird — mit oder ohne deinen Gegen.“

Mit einem Wutdruck stürzte Leberecht Bauer auf den Sohn zu. Beide stürzte her gegen ihn auf und er hatte ihn geschlagen, wenn sich Henriette nicht mit einem leidenschaftlichen Aufschrei dazwischengeschoren hätte.

„Du darfst mich nichts tun, Leberecht. Siehst du denn nicht, wie Andreas leidet, daß er nicht anders handeln konnte?“

Leberecht Bauer ließ die Arme sinken und stierte sein Weib entseht an. „Auch du“, töderte er auf, „auch du bist gegen mich, Henriette? Ach, das ist mehr, als ich ertragen kann.“

Er sank vernichtet auf einen Stuhl und schaute mit einem seltsamen Blick die beiden jungen Menschen an, die sich melkenstrickt in die Augen sahen. Was lag alles in diesem Blick? Leberecht Bauer verstand es nicht, aber der Blick schien wie eine Flamme in sein Herz und brannte dort in jähem Schmerz.

Andreas wandte jetzt ätzend den Blick von Henriette und sagte: „Ich danke dir, Henriette für deine Worte. Mein Vater hat recht, daß er mir zürnt. Ich wußte es und tat es dennoch. Könnte ich dulden, daß Dorthen seinem Eigentum nun Opfer fiel? Einer ist gerade genug, und dieser eine steht vor dir und ist bereit, die Apotheke zu übernehmen, Vater. Ich bin einverstanden, alle meine eigenen Lebenswünsche fallen zu lassen, damit du Dorthen die Einwilligung zu ihrer Verbindung mit Himmelmann gibst.“

Henriette schrie auf. „Du darfst dich nicht opfern, Andreas! Es ist ein Verbrechen gegen dich selbst.“

Sie war auf ihn zugefallen und hatte seine beiden Hände ergriffen. Andreas aber löste seine Hände aus den ihren und sagte ernst: „Es ist dein Opfer, Henriette, sondern eine Sühne.“

Da flackerte dunkle Glut über ihr blaßes Antlitz und sie trat flüchtig zurück.

Leberecht Bauer fand jetzt seine Sprache wieder. „Durch die Polizei lasse ich das andere Paar zurückhaken!“ tobte er. „Auf dem Opfer peise ich! Geh, wohin du willst, du Entarteter, der du gegen deinen Vater Front machst. Ich lenne dich nicht mehr! Mein Sohn bist du gewesen!“

Seine Anwesend suchte in dem blauen Gesicht des jungen Arztes, als er einen Brief hervorzog, den er seinem Vater überreichte.

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Verteilungsträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zergauerstr. 3, entgegen.

In Fällen höherer Gemalt, Streik, Betriebsstörung um, ersucht jeder Antrags auf Lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Telegraphische Anruf Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ
für Amts- und
Gemeinde-Behörden



Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldbig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldbig, im Reichmetell 30 Goldbig, eines Umgebungs-Charakterer und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher ebracht.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. Halle.

Nr. 143.

Dienstag, den 1. Dezember 1931.

34. Jahrg.

Winterwirtschaft.

Diese Woche soll also nun, nachdem Vernehmen nach, die letzte sein, des langen Winterns auf die große Notverordnung der Reichsregierung über das Winterwirtschaftsprogramm an. Das ist nun aber das wichtigste Veran und nicht die letzte einer gewissen Sicherheit Ray machen, wenn es wahrscheinlich auch nur die Gewissheit von sehr unangenehmen Dingen sein dürfte. In verschiedenen Tagen kann aber eine böse Gewissheit immer noch besser sein als ein Hangen und Wanken in schwebender Fein, ermöglicht sie doch das Einleiten von festen, wenn auch in Wunsches in Kasualität und Verrechnung. Nachdem verschiedene Ministerienwörter in den letzten Tagen feste Gestalt angenommen haben, dürfen sich die Kabinetsberatungen noch über die nächsten Tage erstrecken. Die Schlussfugung, die das Ergebnis dieser Beratungen in der Notverordnung zusammenfassen wird, soll Ende dieser Woche stattfinden.

Nicht ganz so schnell wird ein Punkt erledigt werden, der eigentlich vorzüglich auch in das Winterprogramm hineingehört, nämlich der Umbau und die Vereinfachung in der Verwaltung der verschiedenen Sozialverwaltungszweige. Dieser soll, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, nicht durch Notverordnung erfolgen, sondern nun beabsichtigt, ihn auf dem Wege der normalen Gesetzgebung durchzuführen. Alle daran interessierten Stellen, wie Arbeitgeber und Arbeitgeber, Gemeinden und Länder, werden angehört werden, und man hofft, in eingehenden Absprachen eine Verständigung zu erzielen und vor allem den Widerstand der Länder, die gewisse Beschränkungen ihrer Hoheitsrechte befürchten, zu beseitigen. Die Regelung auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung bedeutet natürlich, daß die Verwirklichung der Pläne sich noch einige Zeit hingziehen wird.

Zwischen mehrten sich die Vorbehalte gegen einzelne geplante Maßnahmen des Winterprogramms, so vor allem gegen die Erhöhung der Umfassener, die als letzte Reserve für eine Steigerung der Steuereinnahmen jetzt von der Reichsregierung eingesetzt werden soll. Nachdrücklichsten Protest hat besonders der Handel in seinen verschiedenen Zweigen erhoben und darauf hingewiesen, daß eine Umfassenerhöhung, noch dazu in dem vorgezeichneten Ausmaß, unter den gegenwärtigen Konjunkturbedingungen neue unabwehrbare, zusätzliche Betriebsbelastung bedeuten würde. Die geplanten Umfasseneränderungen müßten insgesamt zu weiterer Rückgang des Umsatzes und zur weiteren Vabmlegung der Handelsfähigkeit führen.

Einberufung des Reichstages beantragt.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat die Einberufung des Reichstages für Freitag, den 4. Dezember, beantragt. Es soll zu der wirtschaftlichen und finanziellen Lage und zu den bevorstehenden neuen Notverordnungen sowie zu den heftigsten Vorgängen Stellung genommen werden.

Nach soll eine außenpolitische Ansprache unter besonderer Berücksichtigung der Lage im Fernen Osten erfolgen. Im Zusammenhang mit diesem Antrag haben die kommunisten die sofortige Einberufung des Ministerrates zur Beschlußfassung über diesen Antrag beantragt.

Zusammenarbeit im Verkehr.

Die Arbeiten des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses.

Von antlicher deutscher Seite in Paris wird mitgeteilt: Von den vier Unterausschüssen des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses hat der Ausschuss für Verkehrsfragen seine Beratungen aufgenommen. Die Sachverständigen beschäftigen sich eingehend mit der Frage der Eisenbahnen, der See- und Binnenluftfahrt und der Luftfahrt und sind zu der Auffassung gelangt, daß es möglich ist, zu einer Reihe von deutsch-französischen Abmachungen zu kommen, die eine wirtschaftliche Aneglung des Verkehrs und eine engere Zusammenarbeit der beiden Länder im Gefolge haben werden.

Die zu treffenden Vereinbarungen dürfen in keiner Form gegen die Interessen dritter Staaten gerichtet sein. Sodann sollen die betreffenden Unternehmungen dritter Länder gebeten werden, sich an den Verhandlungen zu beteiligen. Es kann jetzt schon der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß man in kürzester Zeit arbeitsbare Ergebnisse der deutsch-französischen Zusammenarbeit verzeichnen wird können.

„Vom Glauben an Deutschland.“

Eine Rundfunkrede des Reichsinnenministers.

Reichsinnenminister Dr. Gröner hielt im Rundfunk eine Ansprache „Vom Glauben an Deutschland“.

Der Geist pessimistischer Lebens- und Staatsauffassung geht in deutschen Völkern einher. Politischer Haß und Streit, heftigste Gegenläufe beherrschen die Zeit. Politisches Verstum hat den Feuerbrand an die Wand. Die ungeheure wirtschaftliche Not laßt schwer auf dem einzelnen wie auf der Gesamtheit. Aber Stadt und Land bis ins harmloseste Dorf verbreitet sich das Gift aufreizender Nachrichten, deren Wahrheit vom einzelnen nicht nachgeprüft werden kann.

So kommt es, daß viele in Verwirrung und Hoffnungslosigkeit Ertrinken nachfragen. Gewiß, das deutsche Volk befindet sich in einer ganz schweren wirtschaftlichen und politischen Krise, deren Ursachen teils außerhalb Deutschlands, teils im eigenen Hause zu suchen sind.

Es gibt kein Mittelmittel zur Beseitigung der Notstände.

wie sie von dieser oder jener Seite mit großem Aufwand an Propaganda angeboten werden. Mit Protesten aus allen Ecken unseres Vaterlandes ist nichts gewonnen, weil sie meist aus Irrtum geboren sind. Ich denke nicht daran, so erklärte der Minister weiter, etwa die Staatskunst mit Notverordnungen zu rühmen. Im Gegenteil, ich wäre von Herzen froh, wenn es ohne solche röhren und tiefen Eingriffe mit den Mitteln der Staatsgewalt abginge. Leider ist die Regierung aber in der gegenwärtigen Lage durch die Gefährdung des Staates und seiner Sicherheit gezwungen, den Weg der Notverordnungen zu gehen.

In meinem Amt als Reichsinnenminister bedende ich mich lediglich mit politischen Mitteln zu arbeiten. Ich habe den brennenden Wunsch, auf die geistigen und moralischen Kräfte des deutschen Volkes einzuwirken, die Zweckstimmungen zu bekämpfen und die Gmildern.

Der gesunde Optimismus ist es, der brauchen, wenn wir als Volk und Nation e Aufstieg entgegengehen wollen. Der feste Gm dieser

Optimismus sich aufbauen muß, soll unser Staat sein, Republik. Wege denen, die glauben, durch böhlen dieses Staates und durch seinen Aufstieg eine günstigere staatliche Grundlage für den itig zu schaffen! Diese Träumer sehen nicht leicht. Aber sie bilden keine Gefahr, denn macht steht fest und entschlossen.

Die Regierung ist nachsam, um alle Verände gewalttätiger Auflehnung n Zaftast niederzuschlagen. Vor solchen Vorposten warde uns der Himmel und vor allem das B denn jeder solcher Spitz ist zerbrochen, wenn Geschlossenheit nicht nur einzelne Gewaltat sondern überhaupt die verrückten Ideen terrorisierungsmethoden. Gewalttate im politische Volkes schädigen das Ansehen Deutschlands ganzen Welt auf das schwerste und gefäh Wiederaufleben. Nach sind die deutschen Kä dem Gebiete der Wirtschaft, Wissenschaft und gebrochen. Warum also verzagen? Immer sich Deutschland aus der Tiefe zum Licht emtroz des uralten Erbholts der Deutschen, der Es gibt keinen Prophezen, der das Schidigen Volkes voraussagen könnte. Aber eine Deutsche far erkennen, daß ein Emporstieg nicht ist wirtschaftlich und politisch nur möglich ist, wenn wir einig sind und treu. Dazu rufe ich alle auf, die guten Willens sind.

Gegen Verzerrung der Tribusschulden.

Schutzverband deutscher Ausleiher in Amerika?

Die Inhaber deutscher Ausleiher in Amerika wollen einen großen Schutzverband gründen. Die Tatsache, daß Frankreich den Privatschulden den Vorrang vor den Reparationszahlungen aberneue, lasse es zweckmäßig erscheinen, die einmündigen Milliarden Dollar, die in deutschen Staats-, Gemeinden- und Industrieanleihen angelegt seien, wirksamer zu schützen. Die betreffenden Banktreue hndet bereits mit Washingtoner Regierungskreisen Fühung gewonnen, die die Verwendung einer solchen Schutzorganisation zugegeben haben sollen.

Defizitschwund trotz aktiver Handelsbilanz

Erklärungen des Reichsbankpräsidenten.

Reichsbankpräsident Dr. Winter erklärte dem Berliner Vertreter der Wirtschaftlichen Nachrichtenagentur, u. a.: Das sogenannte Stillhaltenkommen enthalte so viele Lücken, daß sich daraus die unangünstige Entwicklung des Gold- und Devisenbestandes der Reichsbank zum größten Teil erkläre.

In der Zeit vom 1. September bis 15. November entzieten von 1,92 Milliarden Mark Defizitabgaben der Reichsbank nur 900 Millionen auf den Warenverkehr, dagegen 1,02 Milliarden auf den Kapitalverkehr. Von letzteren seien 720 Millionen Kreditrückzahlung. Ohne diese Kreditrückzahlungen hätte die Reichsbank statt eines Defizitverlustes von 510 Millionen einen Zugang von 210 Millionen ausweisen können. Sieraus ergebe sich

Deutschlands guter Wille zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten, der jedoch allein das Problem nicht lösen könne. Wenn, was an sich ganz unmöglich sei, in der genannten Zeitperiode der Außenhandelsüberschub in voller Höhe sich in Devisenform umgewandelt hätte, selbst dann hätten noch 100 Millionen Mark gefehlt, um die Zahlungen aus dem Kapitalverkehr in Höhe von 1,02 Milliarden Mark zu decken.

Kein noch so günstiger Deviseneingang könnte also auf die Dauer Kreditrückzahlungen im bisherigen Tempo ermöglichen. Die Annahme, daß ein Außenhandelsüberschub sich sofort in Devisenform verwandelt, ist ganz unzulässig, denn zwischen dem Grenzübertritt der Ware und dem Vererintommen des Ausfuhrerlöses vergehen mehrere Monate. In den sehr hohen Kreditrückzahlungen, die die Ursache der dauernden Defizitverluste seien, spiegelte sich die politische Gesamtsituation und die weltwirtschaftliche Lage, die noch immer, wenn auch jetzt im begrenzten Umfang, lenen

Rum der Gläubiger

auf Deutschland zu lasten liegt, der Anfang Juni beug, die durch die Welt nicht mehr zu finden, sich sein, als Deutschland seit 6 fünf Milliarden Mark abgebaut habe.

Kriegsbeschädigten und Unterbliebenen.

St des Reichstages

St Mittwoch.

St Kriegsbeschädigtenauschusses

St die durch die letzten Not-

St Reichstages

St kann dabei zum Ausdruck, daß

St und -weisen nicht nur durch

St aber noch mehr durch die neuen

St Sozialrenten und durch die Ein-

St gänge bei der Altersbeihilfe, der

St wie der Erziehungsbefehle viel-

St

St gefordert, daß die ursprüngliche

St forschungsbefehlsbehandlung zum-

St belastet worden sei. Wie die

St en Gebühr für die Durchführung

St ungsbefehlsbehandlung bereits

St diese Bedenken zu einer un-

St die Bezugszahl der bei einer

St mehrfach erhoben würden.

St der Ausschuss erst am Mittwoch

St

St

St

St

St

St

St

St

St

St

St

St

St

St

St

St

St

St

St

St

St

St

St